

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Haushaltungskurs

Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde <Mannheim>

Mannheim, [ca. 1915]

Das Bügeln

urn:nbn:de:bsz:31-106241

Das Bügeln.

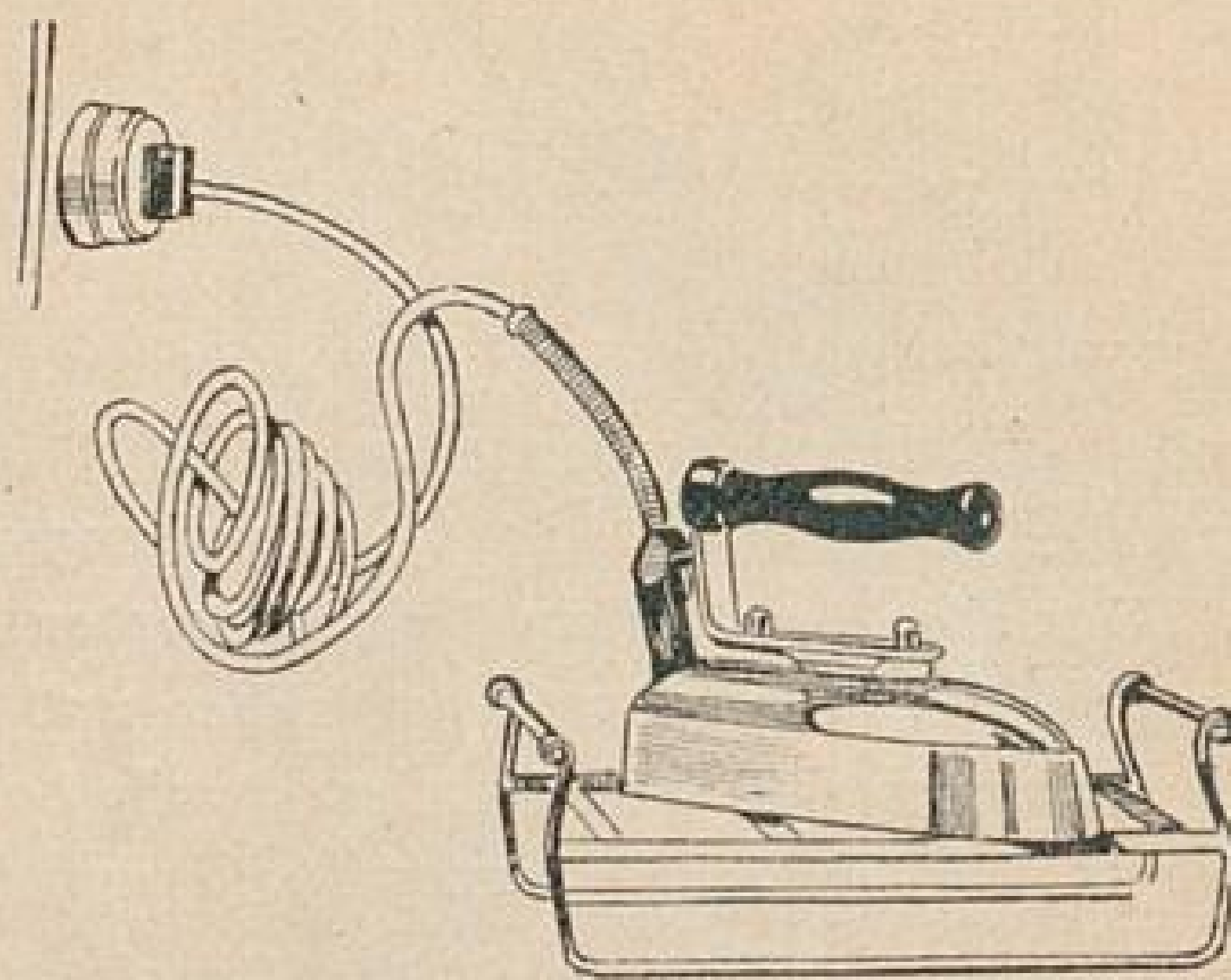
Die Bügelgeräte.

Soll die große Bügelei möglichst rasch und glatt von statten gehen und die Wäsche tadellos daraus hervorgehen, so muß auch hier, wie bei jeder anderen Hausarbeit, vor allem das Handwerkzeug in bestem Zustand sein. Ein schlechtes Bügeleisen kann allein Ursache werden, daß selbst die mit größter Sorgfalt gewaschene Wäsche nicht so sauber und ansehnlich in den Schrank kommt, wie man es sich wünscht, und durch das Fehlen von ein paar Kleinigkeiten kann sich die Arbeit unnützerweise um Stunden verzögern.

Beim Einkauf eines Bügeleisens wird der Hausfrau ein Duzend verschiedener Systeme zur Auswahl vorgelegt, und da längst nicht alle gleich praktisch und empfehlenswert sind, sollte sie schon vorher sich möglichst unterrichten, welches Eisen für sie das geeignetste ist.

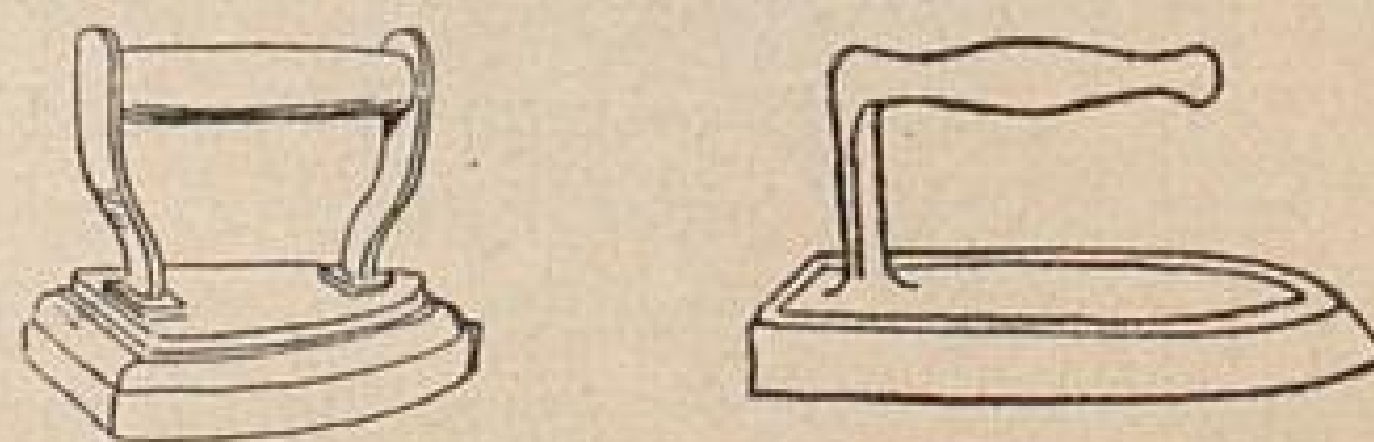
Am leichtesten in der Handhabung, am bequemsten und schnellfördernd bei der Arbeit ist das elektrische Eisen. Es ist durchaus sauber, verbreitet weder Wärme noch Geruch, ist in kürzester Frist gebrauchsfertig, und seine Hitze kann man je nach Notwendigkeit regulieren. Das elektrische Eisen wird am Licht- oder am Kraftstrom eingeschaltet; jedoch muß natürlich auf richtige Spannung (Volt) und auf ausreichend starke Sicherungen geachtet werden. (Näheres darüber bringt unser nächstes Heft.) Die Schnur sollte stets so lang sein, daß man den Bügeltisch von allen Seiten benutzen und ihn tagsüber mehr ans Fenster, abends unter die Lampe rücken kann, ohne daß der Stecker aus dem Kontakt herausgezerrt wird. Hat man keinen Steckkontakt an einem zum Bügeln geeigneten Platz zur Verfügung, so kann man das Eisen auch an der Lampe anschließen, indem man zwischen Birne und Lampe ein Zwischenstück mit Einsteckröhren einschraubt. Dann aber muß man darauf achten, daß die Lampe ruhig hängt und nicht daran gezerrt wird. Ueberflüssig zu sagen, daß man das Eisen im Augenblicke, da man zu bügeln aufhört, auch wenn es nur für kürzere Zeit ist, ausschalten muß, will man ein verbranntes Bügeltuch, ein beschädigtes Eisen und zwecklos

große Stromrechnungen vermeiden. Denn wie oft glaubt man beim Verlassen eines Zimmers, man könne in zwei Minuten zurück sein, und wird dann doch länger aufgehalten. Die neuesten Systeme der elektrischen Bügeleisen haben eine automatische Sicherung, durch welche die Hitze nicht über einen gewissen Grad steigen und kein Unheil anrichten kann. Sie sind vielfach außerdem mit einem Abstellrost versehen, durch welchen ein besonderer Bügelrost dann überflüssig wird.



Elektrisches Bügeleisen

für Erhitzung durch Gas gibt es Eisen, die hohl sind und auf besonderen Brennergestellen von innen erhitzt werden; meist aber benützt man im Haushalt die kleinen Eisen, die auf jedem Herd zu erhitzen sind. Sie sollten



Bügeleisen, die auf jedem Herd erhitzt werden können

nicht zu leicht und am besten mit abnehmbarem Holzgriff versehen sein. Statt des runden Brennerkopfes wird auf den Gasherd ein länglicher aufgesteckt, der die Flamme der Form des Eisens entsprechend verteilt. Um Gas zu sparen, schraubt man die Flamme nicht ganz groß, da sie sonst doch nur links und rechts am Eisen hochschlägt.

Wo Gas und Elektrizität fehlen, wie auch für die Reise, ist das Spirituseisen praktisch, das ständig eine gleichmäßige Hitze erzeugt, wodurch die Arbeit rasch gefördert wird. Man muß beim Spirituseisen darauf achten, daß die Flamme nicht aus Mangel an Brennstoff von selbst erlischt, da sonst der Docht leicht verkohlt. Darum muß der Spiritus rechtzeitig immer wieder nachgefüllt werden. Der Behälter dafür befindet sich meistens auf der Rückseite des Eisens, und man muß jedesmal vor dem Auffüllen die Flamme auslöschen, um Unglücksfälle zu vermeiden. Am besten beachtet man sehr peinlich die Gebrauchsanweisungen.

Soll zum Bügeln das Herdfeuer ausgenützt werden, so verwendet man häufig noch das früher viel gebräuchliche Bolzeneisen.

Die Bolzen, die in den Stahlmantel eingeschoben werden, können während des Kochens im Herdfeuer oder auch in einem kleinen Bügelofen erhitzt werden, und die Wäsche wird schon darum besonders schön, weil diese Eisen sehr schwer sind und nicht schmutzen. Je schwerer ein Bügeleisen ist, umso weniger stark muß man beim Bügeln noch selber aufdrücken. Das Wechseln des Bolzens und die Unterhaltung des Feuers erfordert aber natürlich Zeit. Selbstverständlich sind zu jedem Stahleisen zwei Bolzen erforderlich, damit man ständig wechseln kann. Mit alten, abgenützten Bolzen sollte man sich nicht lange plagen, sondern sie gleich ersetzen, denn es ist ärgerlich, wenn man beim Bügeln auf einmal merkt, daß der Bolzen sich nur noch langsam erwärmt und auch an Gewicht verloren hat. Man erhitzt die Bolzen nie bis zur Weißglut, sonst blättern sie bald ab.

Kohleneisen, die wohl heute nur noch wenig im Gebrauch sind, werden mit Holzkohlen geheizt, die in der Regel in Paketen erhältlich sind. Um die Holzkohlen rascher in Brand zu setzen, gießen manche Frauen vor dem Anzünden etwas Spiritus auf die Kohlen, doch ist dies äußerst gefährlich, denn gar leicht werden Haare und Kleider von der emporschlagenden Flamme erfaßt. Unter keinen Umständen darf Spiritus auf die bereits brennenden Kohlen oder das heiße Eisen gegossen werden; denn das würde eine Explosion der Spiritusflasche zur Folge haben, wodurch schon die schwersten Unglücksfälle entstanden sind. Man kann durch Blasen in die Kohlen mit einem Blasebalg, auch durch Schwenken des Eisens, also durch vermehrte Luftzufuhr, die Kohlen rascher zum Glühen bringen. Mit einem Holzkohleneisen sollte man möglichst nur am offenen Fenster bügeln, denn es entwickeln sich hierbei Gase, die leicht Kopfschmerzen verursachen. Der Gebrauch imprägnierter Glühkörper ist daher vorzuziehen, da sie, wenn auch etwas teurer, weniger gesundheitschädlich sind.

In großen Haushaltungen, in denen man eine besondere Bügelstube hat, benützt man auch noch manchmal einen Bügelofen, ein kleines,

eisernes Gefchen mit abgeschrägten Wänden, auf welchem 10, 12 und mehr Eisen zu gleicher Zeit erhitzt werden können. Der Materialverbrauch dieser Bügelöfen ist gering, doch strahlen sie im Sommer natürlich eine nicht gerade angenehme Hitze aus. Ein Bügelofen lohnt sich eigentlich nur dann, wenn mehrere Personen gleichzeitig bügeln.

Bei allen Eisen, gleichgültig welcher Art, ist eine glatte, leicht gleitende Fläche Hauptbedingung. Man schütze deshalb das Eisen sorgfältig vor Rost, reibe es nach Gebrauch stets gründlich ab und fette es leicht mit Wachs, — niemals mit Fett oder Öl — ein. Um es vor Staub zu bewahren, kann eine Schutzhülle darüber gezogen werden, wozu sich ein abgeschnittenes Strumpfbein, das man am unteren Ende zunäht, oder auch ein Füßling besonders gut eignet.

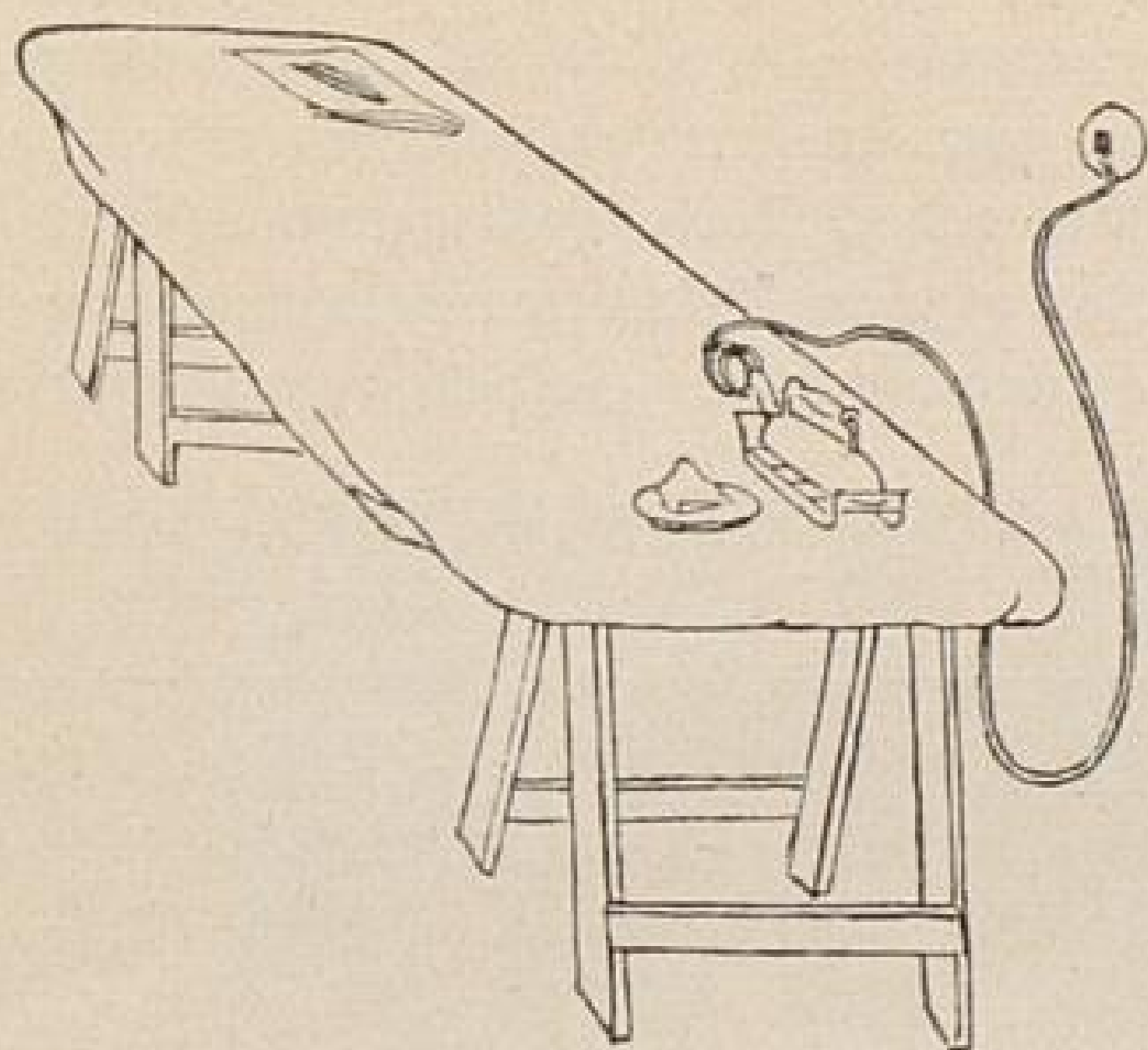
Um verdorbene Eisen von Rost zu befreien, kann man sie mit Petroleum oder Stearinöl einreiben, das man einige Zeit darauf ruhen läßt, dann ist der Rost mit Papier sehr leicht zu entfernen. In schlimmen Fällen muß das Verfahren wiederholt werden. Unter Umständen reibt man noch mit ganz feinem Schmirgelpapier nach. Mit Sand darf ein Bügeleisen keinesfalls abgerieben werden, denn es würde dadurch zerkratzt und rauh.

Hat sich an der Bügelfläche Stärke angesetzt, so schabt man diese vorsichtig mit einem Messer ab und fährt dann mit dem heißen Eisen rasch mehrmals über einen Wachslappen, der ein ausgezeichnetes Hilfsmittel zum Glätten der Bügelfläche ist. Man schlägt, um einen Wachslappen herzustellen, ein Stückchen Wachs oder Reste von Kerzen in einen alten Leinenlappen ein. Dieser Wachslappen sollte beim Bügeln stets bereit liegen, ebenso wie ein sogenannter Abbügelappen, irgend ein reines altes Tuch, auf dem man die Hitze des Eisens probiert. So mancher Fleck und manche Sengstelle kann durch diesen Abbügelappen in der Wäsche vermieden werden.

Auch ein kleines Gefäß mit klarem Wasser und einem sauberen Läppchen oder Schwämmchen zum Befeuchten zu trockener Stellen soll gleichfalls in Reichweite stehen. Leicht angelegte Stellen betupft man mit Wasser und legt sie dann in die Sonne. Man kann die Stelle auch mit etwas Javellwasser befeuchten und reibe dann gleich mit klarem Wasser nach. Doch greift Javellwasser leicht den Stoff an, da es chlorhaltig ist.

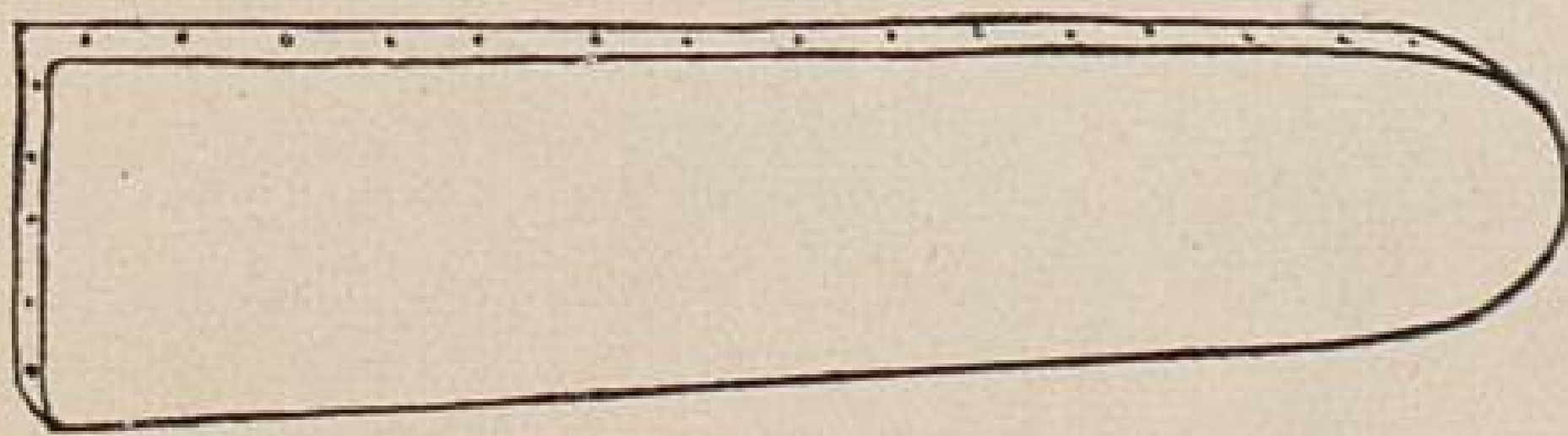
Der Bügelrost soll Wäsche und Bügeltuch vor Brandflecken schützen. Man sollte ihn nicht zu niedrig wählen, da sonst leicht die Unterlage versengt wird. Man kann sich aber helfen, indem man einen Asbestteller oder ein Brettchen unterlegt. Am angenehmsten sind Bügelroste mit Holzgriff; man verbrennt sich an ihnen die Finger nicht so leicht. Neuerdings gibt es Bügelroste aus Porzellan, die am elektrischen Eisen den Strom ausschalten.

Selbstverständlich darf der Bügeltisch keine polierte Platte haben, denn die Politur würde von der Hitze verdorben werden. Sehr wesentlich ist seine Höhe, die der Größe der Hausfrau einigermaßen angepaßt sein soll, um bei der längeren Arbeit eine bequeme Haltung zu ermöglichen. Ist kein geeigneter Bügeltisch vorhanden, so kann man über zwei Böcke eine große,



Der Bügeltisch aus einer Platte über zwei Böcken

festen Platte legen, was noch den Vorzug hat, daß man diesen Bügeltisch, wenn er nicht gebraucht wird, leicht wegsetzen kann. Neuerdings gibt es verstellbare Bügelbretter, an welchen die Hausfrau sowohl im Stehen als auch im Sitzen bügeln kann. Außerdem sind sie mit einer aufklappbaren



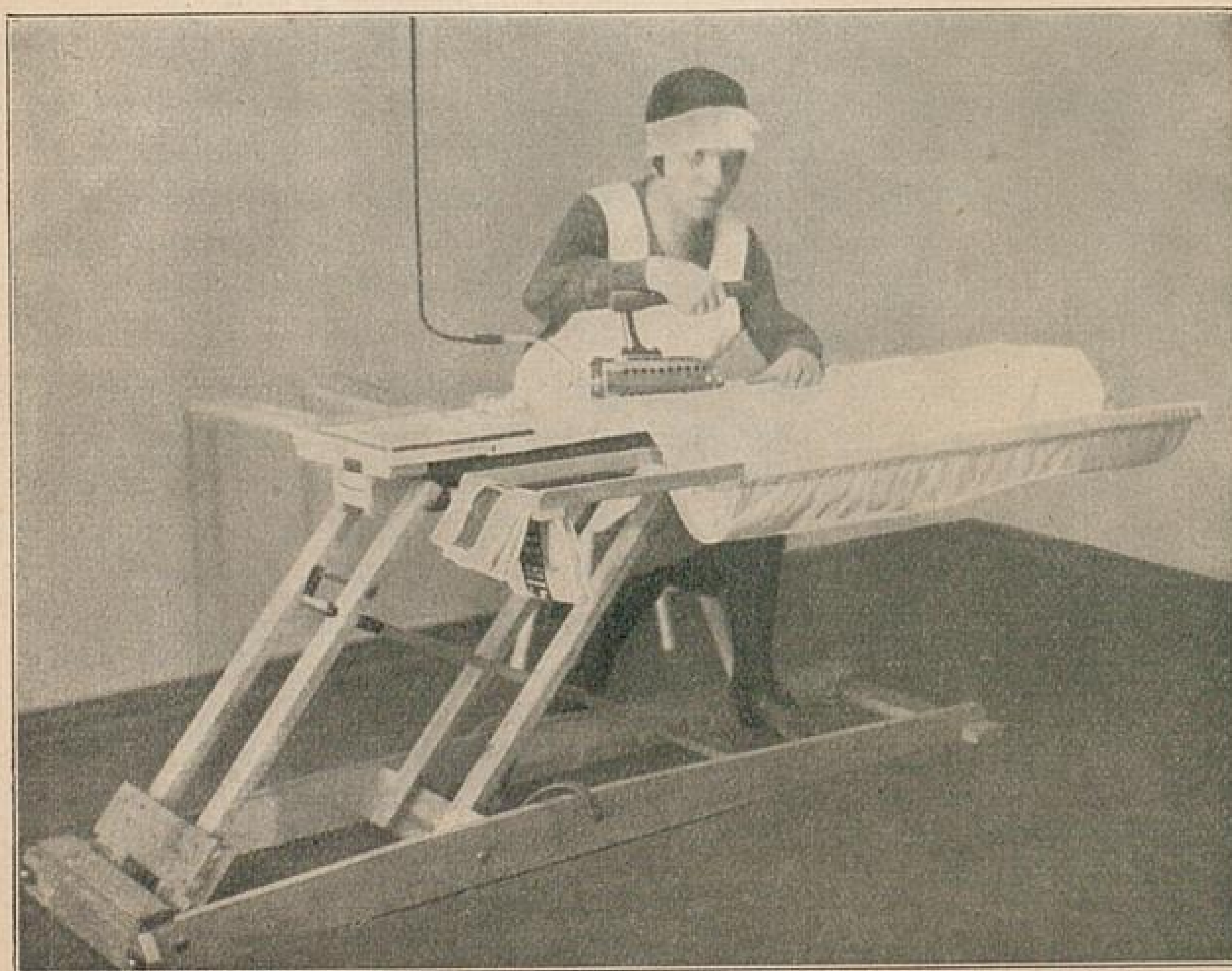
Einfaches Bügelbrett

Vorrichtung zum Ueberhängen der gebügelten Wäsche und meist auch mit einem versenkbaren Ärmelbrett versehen.

Bügelbrett und Bügeltisch müssen mit einer dicken, weichen Bügelunterlage versehen sein, die auf dem Brett meist am Rande festgenagelt ist, vom Tisch jedoch natürlich abnehmbar sein muß, da er in den meisten

fällen noch anderweitig verwendet wird. Ueber diese Unterlage wird ein waschbares Bügeltuch aus Baumwollstoff, Nessel oder Leinen gespannt. Man bindet es nach unten mit Bändern zusammen oder befestigt es an Schrauben, die man auf der Unterseite der Tischplatte eindreht. Das Bügeltuch muß straff gespannt sein, und nirgends darf eine Falte liegen, da diese sich auf der Wäsche durchdrücken würde. Aus dem gleichen Grunde ist auch — zumal für feine Wäsche — grobfädiger Stoff nicht gut geeignet.

Ein Falzbein zum Ausstreichen der Falten, ein glattes Brettchen, das beim Glänzen der Stärkwäsche gebraucht wird, eine kleine Filzplatte zum Ausdrücken von Stickereien und vielleicht eine Toll- oder Stellschere zum Einbrennen von Falzbein vervollständigen die Ausrüstung zur Bügelei.



Phot. A. Matzdorff, Berlin

Bügeln im Sitzen am verstellbaren Bügelbrett

Das Einspritzen der Wäsche.

Vor dem Bügeln oder Mängen (Rollen) muß die Wäsche, die vollkommen trocken abgenommen wurde, wieder befeuchtet werden, denn ein völlig trockenes Wäschestück wird niemals tadellos glatt. Man breitet die Stücke am besten auf einem unpolierten Tisch aus, nimmt mit der Hand etwas Wasser auf und schleudert es zwischen den Fingern durch gleichmäßig auf den Stoff. Eine Flaschenbürste, die zu nichts anderem gebraucht wird, oder eine Spritzflasche leisten hierbei auch gute Dienste.



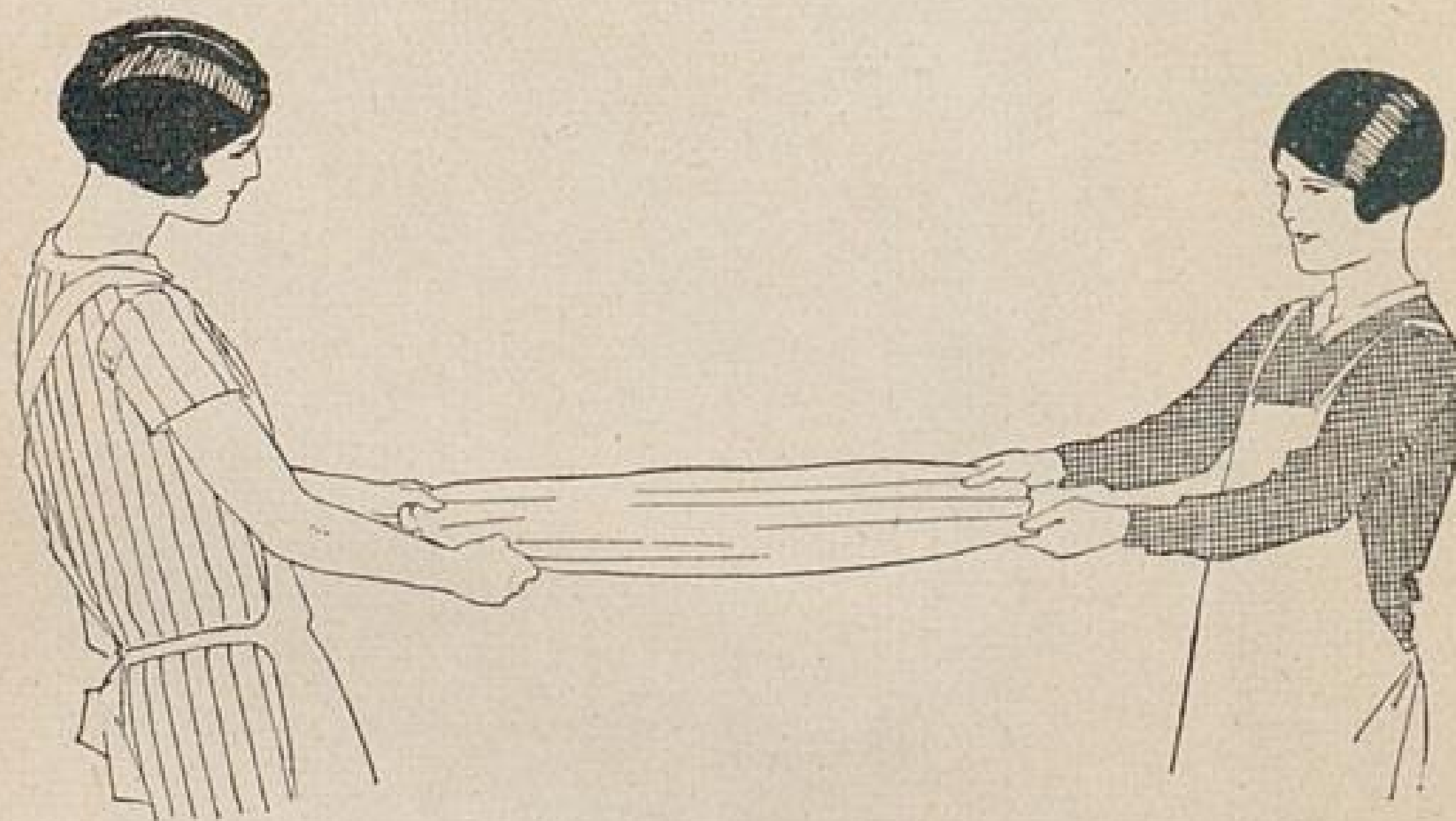
Die Wäsche wird eingespritzt

Sehr mit Maß und Ueberlegung soll die Wäsche jetzt befeuchtet werden, denn wird sie zu naß, so kann sie beim Bügeln leicht fleckig werden. Spitzen und Stickereien dürfen etwas feuchter sein als glatte Stücke, damit das Muster, das man mit der nassen Hand schon etwas auszieht, recht gut herauskommt.

Die eingespritzte Wäsche wird dem Längsfaden nach gestreckt und fest zusammengerollt. Dickere Teile wie Bündchen, Säume und Stickereien werden

dabei nach innen gelegt. Taschentücher, Servietten, Handtücher und was man sonst noch an kleineren Stücken hat, legt man zu mehreren aufeinander, sodaß eine feste dicke Rolle entsteht. Bettwäsche, Tischtücher und dergleichen große Stücke zieht man nach dem Einspritzen dem Längsfaden nach glatt, was natürlich von zwei Personen besorgt werden muß, und legt sie sehr sorgsam drei- oder vierfach zusammen. Die so vorbereitete Wäsche schichtet man recht eng in den Waschkorb und läßt sie mindestens zwei Stunden — wenn möglich noch länger — durchziehen, damit sie gleichmäßig feucht wird. Aber länger als einen Tag darf man eingespritzte Wäsche nicht liegen lassen, weil sonst Stockflecke zu befürchten sind.

Frottiertücher braucht man nicht einzuspritzen. Sie werden nur gestreckt, ihre Fransen an der Tischkante gut ausgeschlagen, ein glatter Rand wird wenig befeuchtet und leicht überbügelt.



Wäschestrecken

Das Mangeln (Rollen).

Nicht überall ist es Sitte, daß die Hausfrau, die keine eigene Wäschemangel besitzt, für wenig Geld eine große Rolle stundenweise mieten kann, um ihre Wäsche darauf zu mangeln (rollen). Wo man diese Einrichtung noch nicht kennt, ist die Hausfrau meist auf ihre kleine Handmangel angewiesen. Die Wäschestücke müssen vor dem Mangeln sehr glatt und genau zusammengelegt sein und sehr gleichmäßig und völlig gerade an die Walze herangebracht werden, damit sich keine Ecke vorschiebt und verzieht. Große, mehrfach zusammengelegte Stücke werden mit der Bruchkante nach vorne eingelegt, damit sich der Stoff nach der offenen Seite hin verschieben kann. Von dünnen Stücken kann man mehrere aufeinander legen und gemeinsam durchrollen. Da Perlmutter- und Porzellanknöpfe zwischen den Walzen zerbrechen, sollte die Mangelwäsche mit Stoffknöpfen versehen sein.

Die Handmangel muß langsam und gleichmäßig gedreht werden, und zwar läßt man in der Regel die Wäsche zwei- bis dreimal hin und her gehen. Die beiden Walzen sollen so weit auseinander geschraubt sein, daß der Stoff ohne Anwendung von Gewalt hindurchläuft und doch gut gepreßt wird. Nach Gebrauch reibt man die Mangel trocken und schützt sie mit einer Decke vor Staub.

Gut gemangelte glatte Wäsche, wie Bettwäsche, Handtücher und dergl. bedarf meist des Bügelns nicht mehr.

Das Stärken.

Die Wäsche kann entweder vor dem Aufhängen — also nach dem Spülen — oder auch kurz vor dem Plätten gestärkt werden. Da durch nasse Wäsche die Stärke immer etwas verdünnt wird, muß man sie hierzu etwas dicker nehmen, zumal wenn die gestärkte Wäsche völlig getrocknet und dann wieder eingespritzt werden soll. Kragen, Manschetten und dergleichen müssen vor dem Stärken vollkommen trocken sein. Sie werden roh gestärkt, das heißt die Stärke wird hierfür nicht gekocht. Da wird man am besten Reisstärke verwenden, die zwar etwas teurer, doch auch wohl besser und hierfür geeigneter ist als Weizen-, Mais- und Kartoffelstärke, die man als Kochstärke gut gebrauchen kann. Für 12 Kragen, 5 bis 6 Paar Manschetten und 5 bis 6 Oberhemden löst man etwa $\frac{1}{4}$ Pfund Stärke in einem Liter kaltem Wasser auf, gibt einen Teelöffel Borax, den man zuvor in ein wenig

heißem Wasser auflöste, hinzu und rührt noch etwas Glyzerin hinein. Nun taucht man zuerst die Stücke ein, die am steifsten werden sollen, und kann dann für das Uebrige je nach der gewünschten Steife die Stärke noch etwas verdünnen.

Von Kragen, Manschetten und Vorhemden taucht man immer drei bis vier Stück zusammen ein, drückt sie mehrmals gut in der Stärke auf und ab und windet sie aus. Die Stärke muß tüchtig eingeklopft und eingerieben werden, sonst klebt beim Plätten leicht das Eisen an. Nun legt man die Wäschestücke ausgebreitet auf ein sauberes Tuch, rollt sie mit diesem fest zusammen und läßt sie für einige Stunden durchziehen.

Will man an Herrenhemden die Brust und festgenähte Kragen und Manschetten stärken, so faßt man an ihrem Rande den Stoff recht fest zusammen und achtet gut darauf, daß nur die zu stärkenden Teile, nicht aber der übrige Stoff eingetaucht wird. Ist dies trotzdem geschehen, so reibt man die anhaftende Stärke mit einem Leinenläppchen ab.

Für Gardinen, Tischwäsche, Blusen, Kleider und was sonst nur leicht gesteift werden soll, wird die Stärke gekocht. Man rechnet auf $\frac{1}{4}$ Pfund Stärke je nach der Art der Wäsche 2 bis 3 Liter Wasser. Dicke Stoffe brauchen etwas mehr Stärke als dünne. Wie überall ist auch hier Erfahrung die beste Lehrmeisterin, und schon nach dem zweiten oder dritten Mal ist sich die Hausfrau vollkommen klar darüber, wie viel Stärke sie braucht.

Man rührt die Stärke mit kaltem Wasser an, gießt unter ständigem Rühren das nötige kochende Wasser zu und rührt solange weiter, bis die Stärke vollständig glatt ist. Auf keinen Fall darf die Stärke lange kochen; es genügt im allgemeinen, wenn sie einmal aufkocht. Fügt man der Stärke ein Stückchen Wachs oder etwas Glyzerin bei, so wird sich die gestärkte Wäsche leichter bügeln lassen.

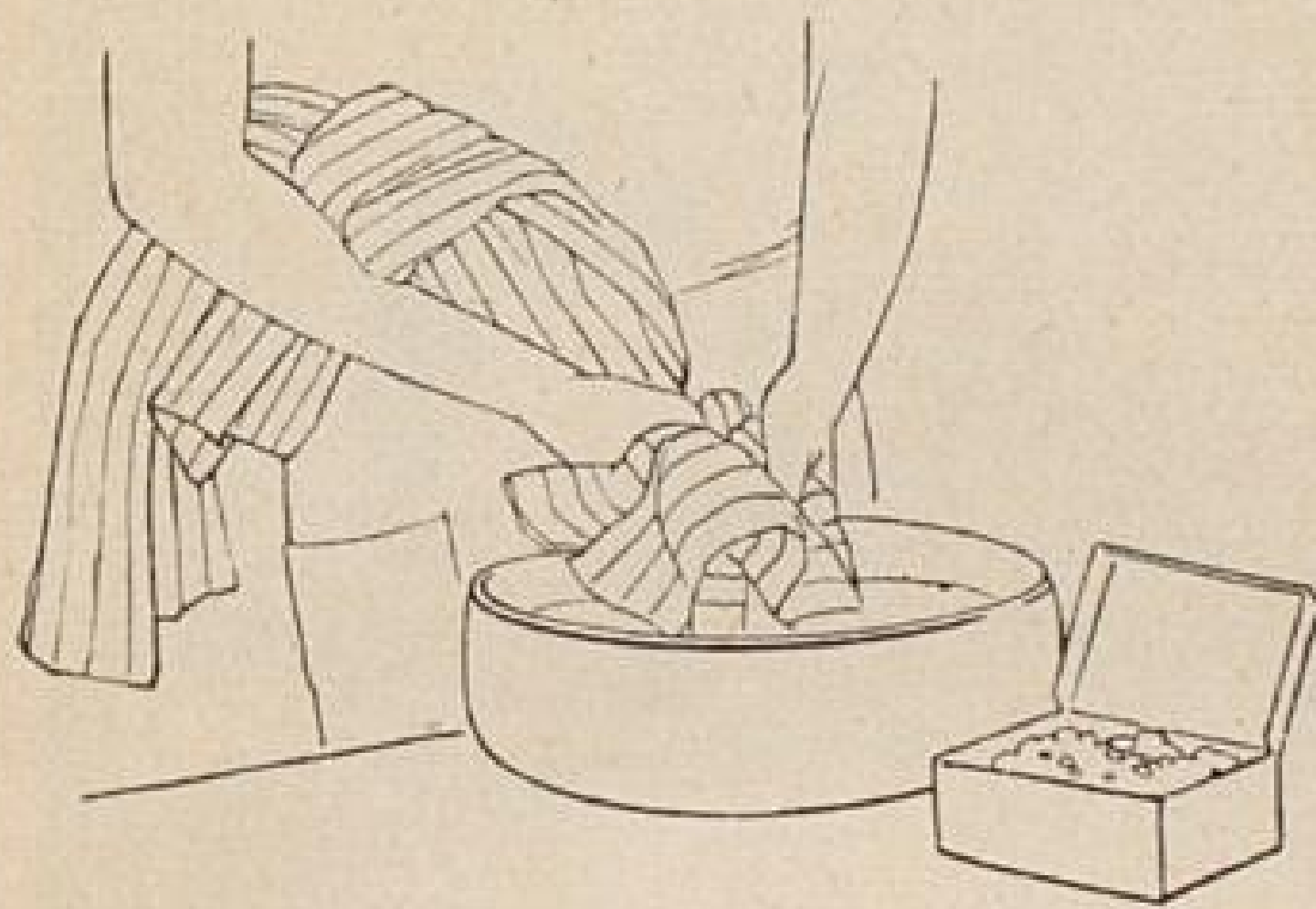
Bei Verwendung von gekochter Stärke müssen die Wäschestücke vor dem Eintauchen gleichmäßig naß sein. So nehmen sie die kleisterige Masse besser an. Im übrigen verfährt man, wie wir es bei der rohen Stärke beschrieben haben.

Zu Kartoffel- oder Weizenstärke braucht man etwas mehr Wasser als zu Reisstärke; auf $\frac{1}{4}$ Pfund etwa 3 bis 4 Liter Wasser. Weizenstärke muß vor Gebrauch aufgekocht werden und zwar unter starkem Rühren; so wird sie schön glatt und brennt nicht an.

Farbige Stoffe, die durch weiße Stärke in ihrem Aussehen beeinträchtigt würden, steift man lieber mit Gelatine. Auf einen Liter Wasser rechnet man vier bis fünf Blatt, die man in etwas kochendem Wasser auflöst und dann kalt verdünnt. Gutes Einreiben und Klopfen ist auch hierbei nötig.

Hat man viel Wäsche zu stärken, so verteilt man am besten die angerührte Stärke auf mehrere Schüsseln, um immer wieder frische Stärke zu haben. Denn durch die nasse Wäsche wird die Stärke mehr und mehr verdünnt, sodaß, hätte man die ganze Stärke in einer Schüssel, die letzten Wäschestücke nicht mehr genügend steif würden.

Die mit Gelatine oder gekochter Stärke behandelten Wäschestücke läßt man dann völlig trocknen und sprengt sie vor dem Plätten wieder ein. Rohgestärktes wird dagegen zweckmäßiger gebügelt, solange es vom Stärkewasser selbst noch naß ist.



Das Stärken des Herrenoberhemdes

Das Bügeln.

Soll die Wäsche tadellos glatt werden und schönen Glanz erhalten, so muß sie etwas feucht und das Eisen gut heiß sein. Man prüft die Hitze des Eisens, indem man mit dem angefeuchteten Finger rasch auf die Unterseite tupft. Zischt es, so ist das Eisen bügelrecht, zischt es nicht, so ist die

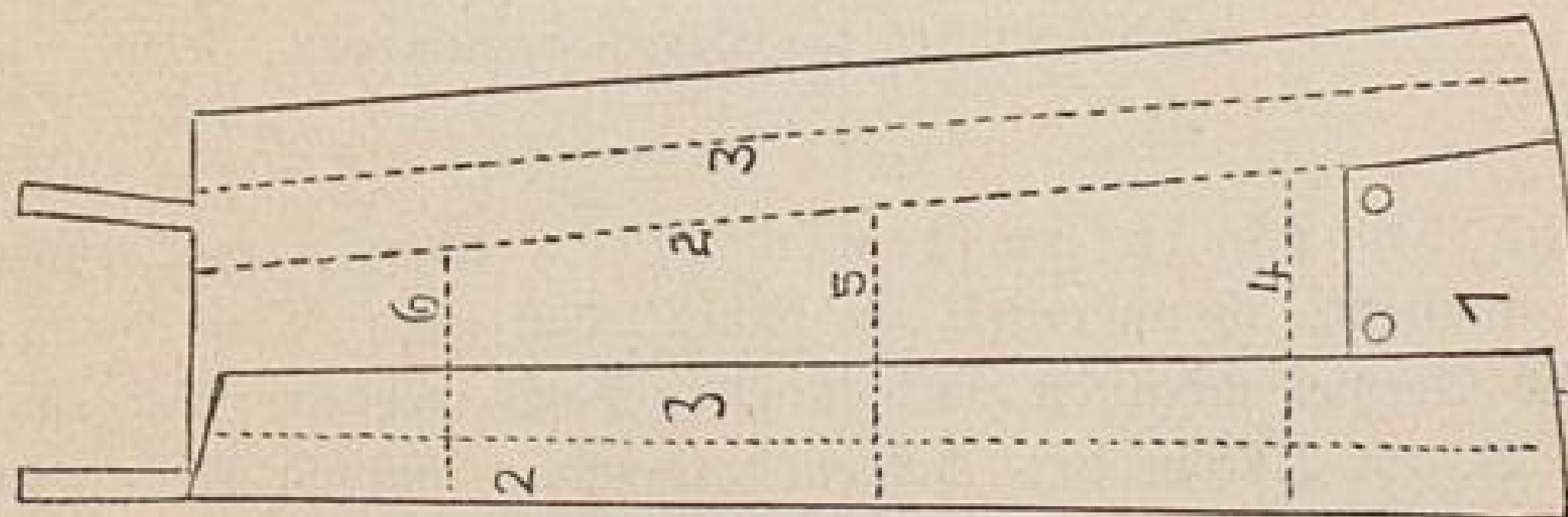


Prüfen des Eisens mit dem angefeuchteten Finger

Hitze zu schwach, kann aber unter Umständen auch zu stark sein. Man fährt zunächst einmal über den Abbügelappen, dann zwei- bis dreimal über den Wachslappen und zuletzt noch einmal über das Probiertuch. Zuweilen erscheinen beim Bügeln streifige oder wolfige gelbliche Flecke in der Wäsche. Sie rühren von Seife her, die nicht genügend ausgespült wurde, und sind nur durch erneutes warmes Auspülen der Stücke zu entfernen.

Glatte Stücke und Leibwäsche.

Glatte Stücke werden gerade gezogen und vollständig ausgebreitet auf den Bügeltisch gelegt. Die rechte Seite liegt dabei nach oben, ausgenommen bei Kissen- und Bettbezügen, bei denen man des leichteren Ueberziehens wegen meist lieber die linke Seite nach außen läßt. Man fährt nun mit festem, langsamem Strich hin und her, bügelt zunächst die Kanten und dann die innere Fläche des Wäschestückes. Fährt man zu rasch und zu flüchtig darüber, so bügelt man nur trocken, ohne Glätte und Glanz zu erzielen. Werden Säume und Nähte nicht tadellos gerade gezogen, so verursacht dies nachher beim Zusammenlegen Schwierigkeiten. Es sieht nicht gut aus, wenn bei gefalteter Wäsche Säume ungleich aufeinander liegen. Glatte Stücke faltet man meist drei- bis viermal; besser aber richtet man sich nach dem verfügbaren Platz in Schrank oder Kommode. Steife Kartons, die man sich als Größennuster nach Breite und Tiefe des Wäscheschranks zugeschnitten hat, sind eine gute Hilfe. Die Wäsche wird beim Zusammenfalten so darüber geschlagen, daß man den Karton nachher leicht aus dem fertig gefalteten Stück wieder herausziehen kann. Man erreicht auf diese Weise, daß alle Stücke der gleichen Sorte vollkommen gleichmäßig zusammengelegt sind, und der Platz im Schrank wird besser ausgenutzt, als es vielleicht sonst möglich wäre.

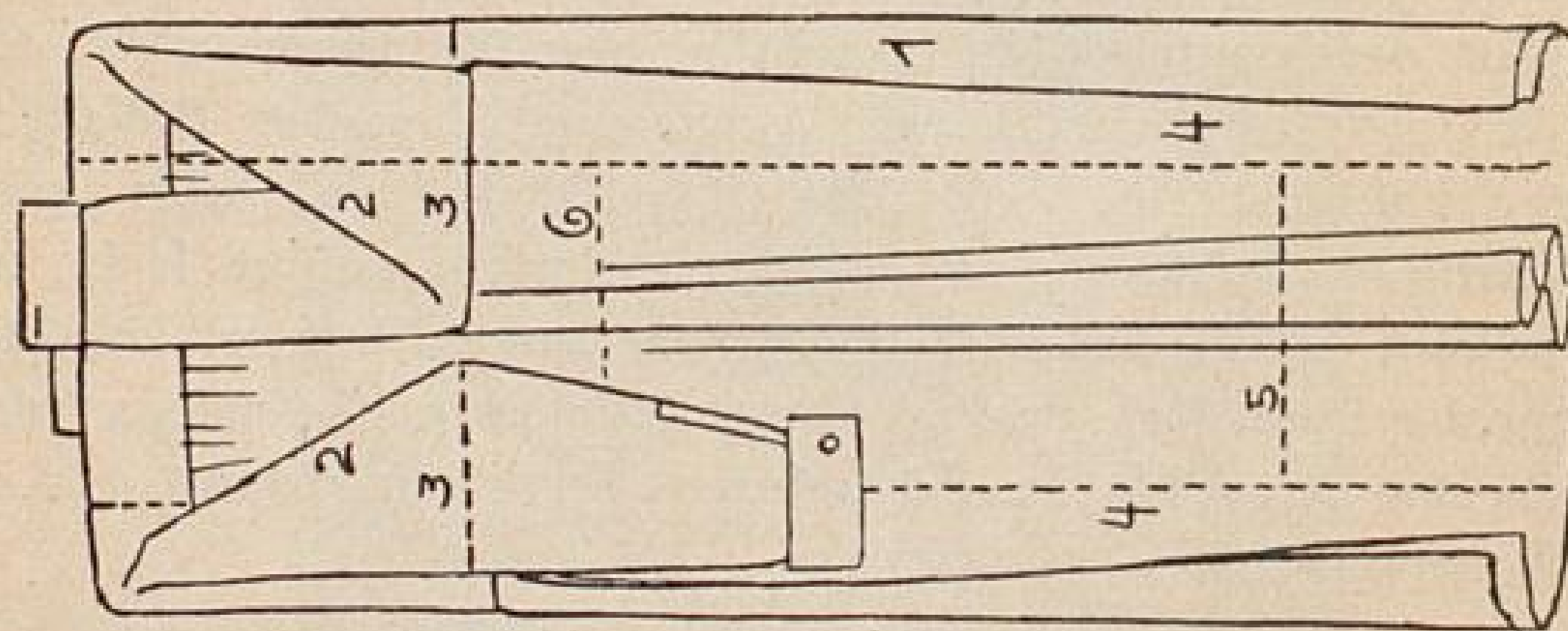


Falten der gebügelten Hemd hose

Leibwäsche, Schürzen, Blusen und Kleider bügeln sich natürlich etwas schwieriger als glatte Stücke, und zumal für die beiden letzteren ist eine gewisse Übung schon erforderlich. Hier bügelt man zweckmäßig stets zuerst die Teile aus, die am längsten aufhalten, Bündchen, Besätze, Bänder, Spitzen und Jacken, und erst zuletzt fährt man über die glatten Teile. So werden die Stücke weniger zerknüllt, als wenn man zuerst das Glatte und

zuletzt die komplizierteren Teile bügelt. Stickereien bügelt man links auf einer Filzunterlage, um so das Muster gut herauszudrücken. Bei Nachthemden, Bettjäckchen, ungestärkten Herrenhemden und ähnlichem fängt man mit den Ärmeln an, die an den Nähten zusammengelegt und sorgfältig auf beiden Seiten gebügelt werden. Es folgen Halskragen, Uebertritt und Untertritt am vorderen Schluß; dann werden die Stücke im Rücken der Länge nach in die Hälfte gelegt und beide Rückenhälften geplättet; zuletzt wird die Vorderseite glatt ausgebreitet sorgfältig gebügelt. Selbstverständlich muß dabei das Rückenteil glatt gezogen sein, damit keine Falten eingebügelt werden.

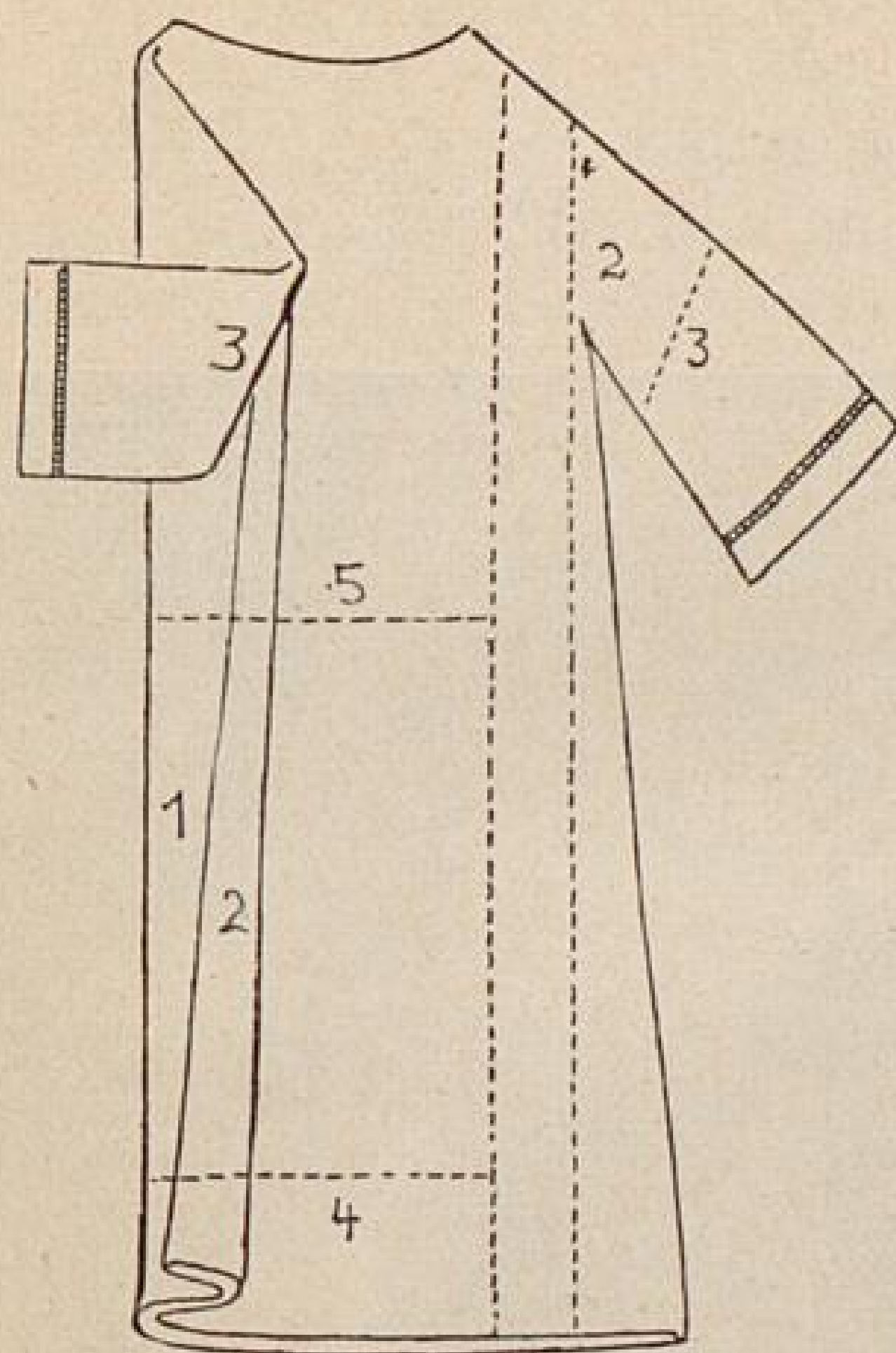
Das Zusammenfalten.



Zusammenfalten des Herrenoberhemdes

Wäsche hübsch zusammenzufalten ist sehr viel einfacher, als es aussieht. Grundregel ist dabei, daß lose Teile, wie Bänder, Träger und Ärmel möglichst nach innen gepackt werden. Bei eingekrausten Teilen, z. B. im Rücken des Herrenoberhemdes, müssen kleine Falten eingebügelt werden. Man legt dann auf beiden Seiten gleichmäßig ein Stück um, bis die gewünschte Breite erreicht ist, zuletzt wird das Wäschestück der Länge nach mehrmals gefaltet. Die hier beigegebenen Zeichnungen veranschaulichen diese Arbeit. Die ----- Linien bezeichnen die Brüche, die Zahlen geben die Reihenfolge an. Unterröcke und Schürzen sollten niemals so gefaltet werden, daß sie in der vorderen Mitte einen Bruch bekommen. Er würde beim Tragen des Stückes eine unschöne Wirkung haben. Damit die Wäsche im Schrank glatt aufeinanderliegt, überfährt man das zusammengefaltete Stück zuletzt noch einmal mit dem Bügeleisen und drückt so die Brüche fest.

Meist wird jedes Stück zusammengefaltet, sobald es gebügelt ist. Es empfiehlt sich aber, die Wäschestücke dann nicht sofort fest aufeinander zu schichten, sondern lose auszulegen, bis sie abgekühlt sind. Wäsche, die nicht vollkommen trocken gebügelt wurde, zerknittert leicht wieder, wenn sie warm aufeinandergetürmt wird, und die aufgewendete Zeit und Mühe sind dann verloren.

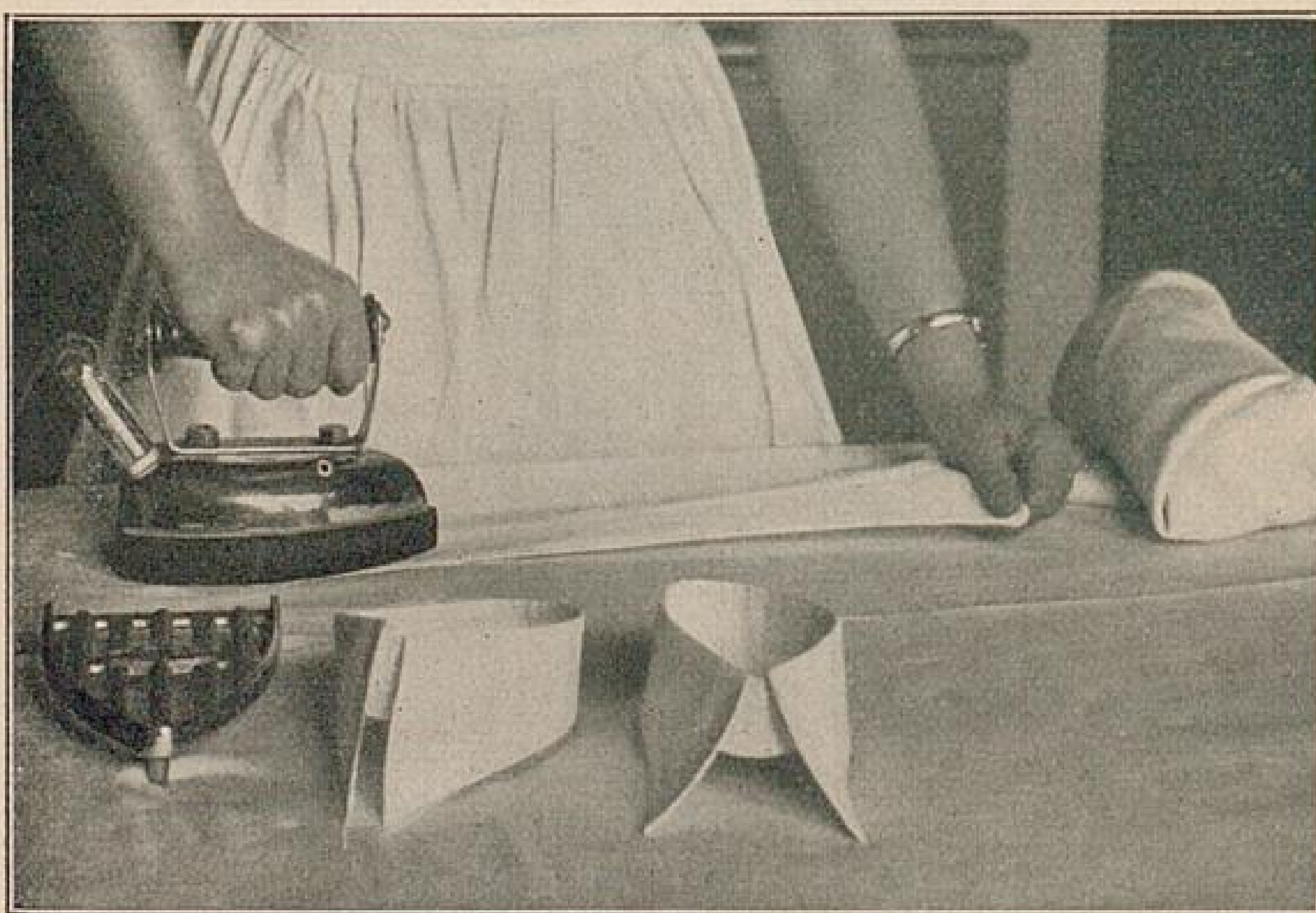


Zusammenfalten eines Nachthemdes

Manche Hausfrauen hängen oder legen die gebügelten Stücke ausgebreitet aus und falten sie erst zusammen, wenn alles fertig gebügelt ist. Diese Art bedeutet bei Verwendung eines elektrischen oder Gaseisens auch eine gewisse Ersparnis, da das Eisen nicht mehr erhitzt werden muß, sobald man mit dem Zusammenlegen beginnt. Bei solchen Dingen lehrt die eigene Erfahrung am besten, wie man sich mit der Arbeit zweckmäßig einrichtet, denn auch der verfügbare Raum muß mit berücksichtigt werden.

Die Stärkwäsche.

Damenwäsche und Kleider werden heute nicht mehr gestärkt, darum versteht man unter Stärkwäsche eigentlich nur noch die Herrenwäsche. In manchen Haushaltungen werden außerdem Tischtücher und Servietten, sowie kleine Deckchen und dergl. leicht gestärkt. Vor Beginn der Arbeit legt man ein sauberes Tuch über das Bügeltuch und prüfe das Eisen ängstlich auf seine Sauberkeit, denn bei Stärkwäsche sieht man jedes kleinste Fleckchen. Das Eisen muß gut heiß sein; ist es jedoch zu heiß, so wirft die oberste Schicht Blasen; ist es zu kühl, so wird die Wäsche nicht steif genug und das Eisen klebt.



Der Kragen wird während des Bügelns mit der linken Hand gezogen

Stärkwäsche muß unter gleichmäßig starkem Druck gebügelt werden. Man streckt das Stück und streicht es mit einem angefeuchteten Lappchen so lange, bis nirgends mehr ein Fältchen bleibt, dann fährt man bei Kragen und Manschetten einige Male über die obere und dann über die untere Seite, achtet aber darauf, daß die Stoffteile fest zusammenhalten. In dieser Weise muß so lange fortgefahren werden, bis das Stück ganz trocken ist. Während

des Plättens zieht man es mit der linken Hand dauernd in die Länge. Entstehen dennoch Fältchen, so befeuchtet man sie und schiebt sie an den inneren Rand, wo sie beim Tragen des Stückes nicht zu sehen sind.

Zum „Glänzen“ der Stärkwäsche, d. h. um Glanz zu erzielen, benötigt man ein Eisen, das am breiten Ende abgerundet ist. Das fertig gebügelte Stück wird auf ein glattes Brettchen gelegt, leicht mit einem feuchten Lappchen bestrichen, und nun fährt man mit dem hinteren, gerundeten Teil des Eisens unter starkem Druck darüber hin. Um fleckigen Glanz oder Striche zu vermeiden, muß man sehr gleichmäßig über das ganze Stück fahren. Zuletzt kantet man mit der Spitze des Eisens die Linie der Striche am Rande ab. Knopflöcher verlangen besondere Beachtung, sollen sie schön gebügelt sein und doch offen stehen. Man kann sie schon gleich mit dem Falzbein, einem Brieföffner oder der Schere weiten, um später beim Anziehen unnötigen Ärger zu vermeiden.



Phot. A. Matzdorff, Berlin

Das Runden des Kragens

Kragen rundet man, solange sie noch warm sind. Man fährt mit der rechten Hand mit dem Eisen bis zur Mitte des Kragens und zieht mit der linken das gebügelte Teil über das Eisen hin; dann beginnt man am anderen Ende und verfährt in der gleichen Weise. Zuletzt hält man den Kragen zusammen und gibt ihm durch leichtes Ueberfahren noch die letzte Rundung. Umlegekragen und Umlegeecken müssen natürlich vor dem Runden umgebügelt werden. Man feuchtet sie an der Umlegekante leicht an, damit

sie nicht reißen, drückt sie zuerst mit der Hand um und bügelt sie dann an. Dabei darf nicht vergessen werden, daß Umlegeecken vor dem Umbiegen auf der inneren Seite ihren Glanz erhalten müssen. Die Hemdenbrust wird auf dem Brustbrett gebügelt; man schiebt zunächst die untergreifende Hälfte der Brust zur Seite, streckt die andere Hälfte und fährt von unten nach oben unter straffem Ziehen des Stoffes über die Verschlusskante. Der übrige Teil der Brust wird vom Knopflochsaum nach außen gebügelt, sodaß, wenn unabsichtlich Fältchen entstehen, sie mit der Längsseite des Eisens an den Rand der Brust, wo sie dem Hemd aufgesteppt ist, geschoben werden. In gleicher Weise wird die zweite Hälfte gebügelt. Anstelle des Brustbrettes kann man auch eine Filzplatte benutzen, durch welche ebenfalls das Ankleben der Brust am Rückenteil vermieden wird. Das Bündchen muß beim Ueberbügeln straff gedehnt werden, damit sich am Halsauschnitt kein Fältchen bildet.

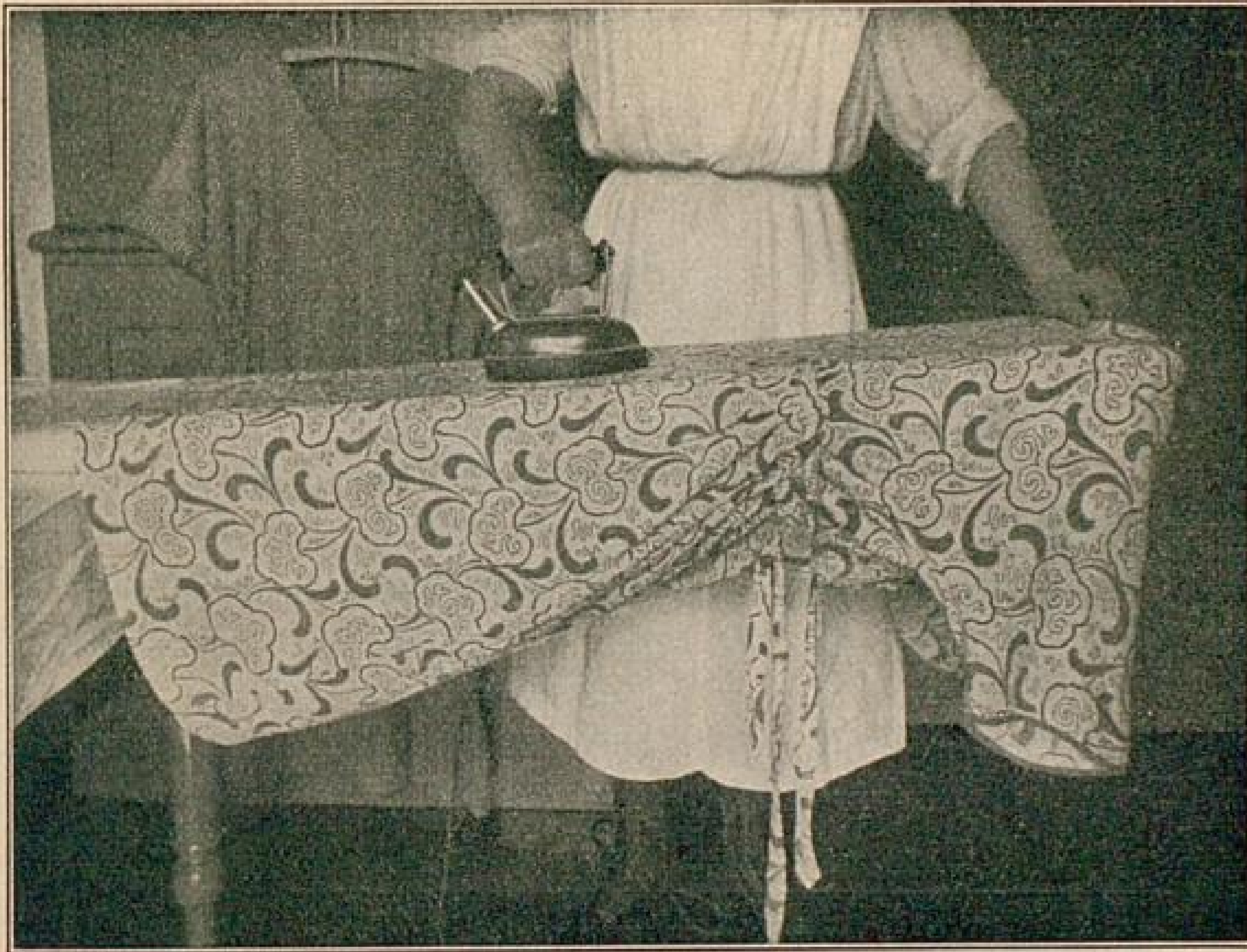
Kleider und Blusen.

Auch beim Bügeln von Kleidern beginnt man mit den kleinen Teilen, Besätzen, Bündchen und Ärmeln, für die man am besten ein Ärmelbrett benützt, um einen häßlichen Bruch zu vermeiden.

Waschkleider können meistens auf der rechten Seite geplättet werden. Kleider, bei welchen ein Glanz zu befürchten ist, Wolle, Seide und Kunstseide werden entweder links gebügelt oder man legt auf die rechte Seite ein feuchtes, dünnes, nicht faserndes Baumwolltuch, auf welchem man nun bügeln kann. Für Kunstseide darf das Eisen nur mäßig warm sein; man bügelt am besten dem Quersfaden nach und vermeide starken Druck.

Offene Blusen bügelt man in der gleichen Weise wie ein Bettjäckchen; Jumperblusen, Röcke und Kleider streift man über das Bügelbrett, welches für helle Kleider noch besonders mit einem sauberen Tuch überzogen wird. Bei Röcken beginnt man mit dem Saum, welchen man der Länge nach links bügelt, dann erst zieht man den Rock über das Brett. Streift der Stoff am Boden, so stellt man einen Waschkorb unter. Man legt den Rock nun so, daß man den Rockbund mit der linken Hand halten kann und führt mit starkem Druck das Eisen vom Saum zum Bund und zurück. Wollstoffe müssen gut feucht sein und das Eisen dafür warm genug, damit sie glatt, aber nicht versengt werden. Faltenröcke müssen glatt gebügelt werden, ehe man die Falten legt. Man steckt sie zunächst am Rockbund mit rostfreien Stecknadeln am Bügeltuch fest oder zieht einen Heftfaden durch, zieht sie dann in ihre ursprüngliche Lage und befestigt sie mit Nadeln auch am

Saum, dann legt man ein feuchtes Tuch darüber und bügelt die Falten mit heißem Eisen, wobei man stark aufdrücken muß. Wird man den Rock längere Zeit nicht tragen, so hängt man ihn, wenn er abgekühlt ist, mit festgesteckten Falten in den Schrank.

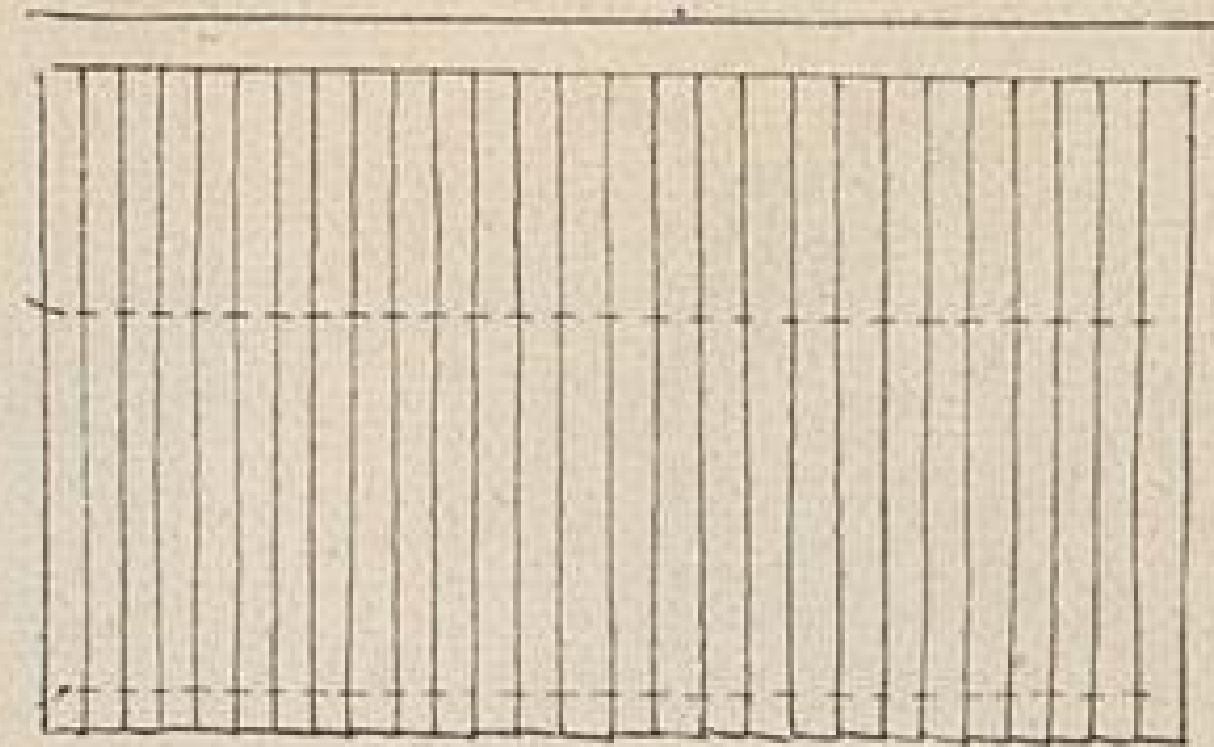


Das Bügeln eines Kleides auf dem Bügelbrett

Ganz eingekrauste oder gesmokte Teile sowie Samt werden so gebügelt, daß man das Eisen auf seine hintere Kante stellt und den zu plättenden Gegenstand über die heiße Gleitfläche des Eisens zieht. Dabei wird unter den Samt ein nasses Tuch gelegt. Größere Flächen bügelt man in der Luft, und zwar strafft eine Person das zu bügelnde Teil mit beiden Händen, wobei die rechte Stoffseite nach unten liegt. Eine zweite Person hält den Stoff nur mit einer Hand straff und bügelt mit der anderen Hand auf der linken Seite in der Luft darüber hin. Auch hierbei wird ein feuchtes Tuch von links auf den Samt gelegt. Auf einen Tisch gelegt, kann Samt niemals gebügelt werden.

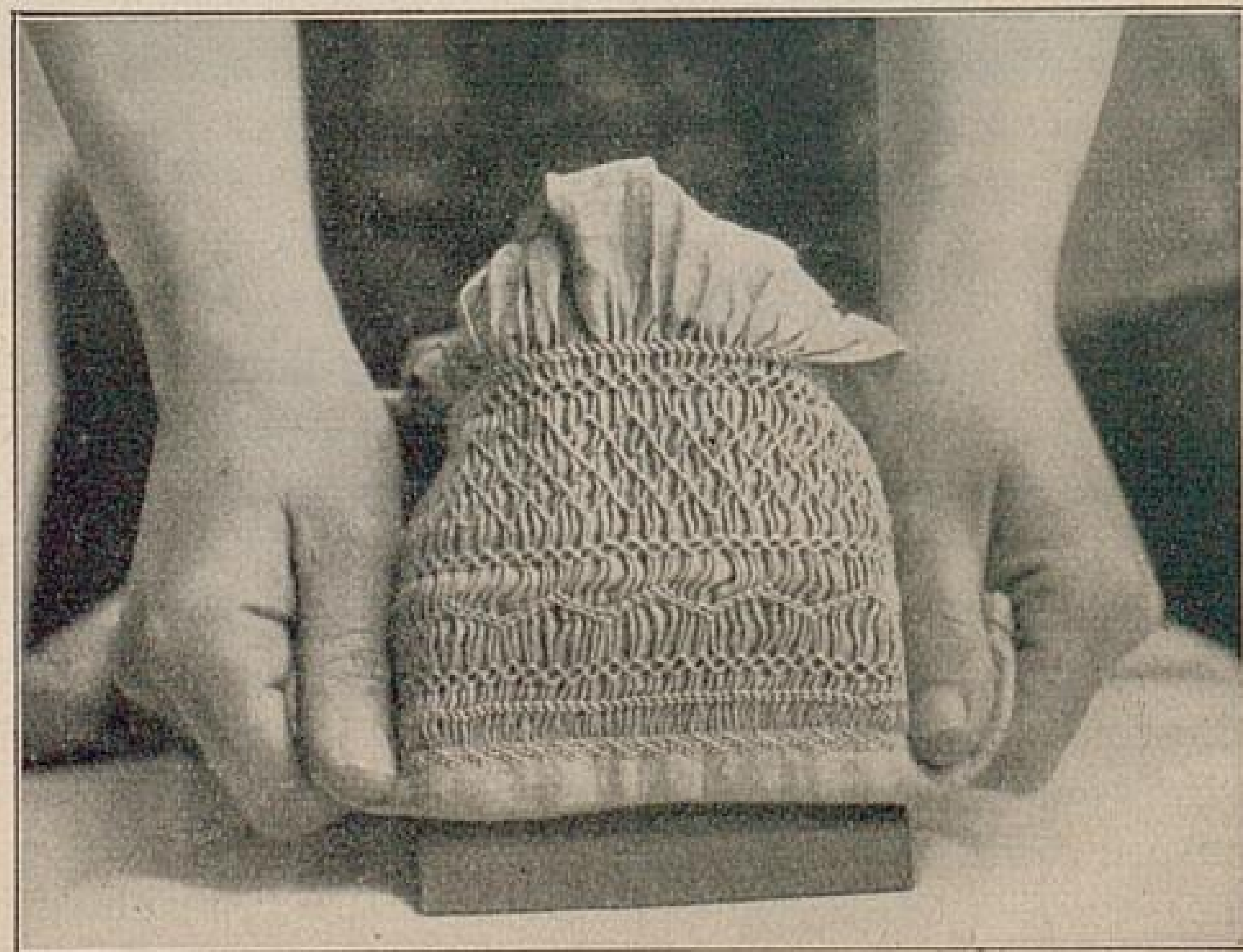
Plissierte Stoffe lassen sich nach dem Waschen nicht mehr tadellos in Ordnung bringen, wenn die Fältchen nicht vor dem Waschen mit einem feinen Faden gehalten wurden. Bei Plissées bis zu 5 cm Breite

genügt ein Faden, der am Rande entlang läuft und jedes Fältchen mit einem Stich festhält. Breite Plissées müssen an mehreren Stellen geheftet werden. Das geheftete, gewaschene Plissée wird flach auf den Tisch gelegt, gezogen und vom Bündchen nach der Kante hin, also der Breite nach,



Breite Plissées werden mehrmals durchgehäftet

auf der linken Seite gebügelt. Der Heftfaden wird dann aufgeschnitten und sorgfältig herausgenommen. Jetzt kann noch einmal auf der rechten Seite überbügelt werden, um die kleinen Fadenspuren zu entfernen. Sehr empfindliche Kleider aus zarten Stoffen wird man zum Reinigen vielleicht lieber in geschulte Hände geben, um sicher zu sein, daß nichts verdorben wird.



Smokfalten werden über das Plätteisen gezogen

Kleider aus freppartigen Stoffen bügelt man entweder gar nicht oder nur ganz leicht. Man schreibt sich vorher die Längen- und Breitenmaße des Kleides auf und zieht es in Form, solange es noch feucht ist. Auch gestrickte Sachen werden so behandelt. Muß man sie bügeln, so legt man ein feuchtes Tuch darüber, nachdem man sie in die richtige Form gezogen hat. Auch kann man sie, statt zu bügeln, pressen. Dazu streckt man sie auf einem weichen, saugenden, weißen Tuch, z. B. Frottiertuch aus, deckt ein ebensolches Tuch darüber und schiebt auch zwischen doppelt liegende Teile ein Tuch glatt ein. Dann beschwert man mit großen Büchern, vielleicht einem kleinen, umgestülpten Tisch oder ähnlichem, und läßt die Stricksachen darunter trocknen. Sie werden auf diese Weise sehr schön, doch empfiehlt sich dies Verfahren nur bei farbechten Stücken.

Um Herrenhosen die Bügelfalten zu geben, legt man die äußere und innere Naht jedes Beines der Länge nach aufeinander, breitet ein nasses Tuch darüber und bügelt jedes Bein einzeln unter starkem Pressen und gleichmäßigem Strich. Ruht das Eisen länger auf der gleichen Stelle, so hat dies einen spiegelnden Abdruck des Eisens zur Folge. Kräftiges Bürsten, solange der Stoff noch dampft, ist zu empfehlen. Sind Herrenhosen nur wenig zerdrückt, so kann man sie, statt zu bügeln, über Nacht sehr glatt zwischen Obermatratze und Polsterrost legen (sofern man nicht einen Stahlrost hat, dessen Form sich abdrücken würde). Eine alte Studentenmanier.

2

Die Aufbewahrung der Wäsche.

Schon in Heft 3 haben wir darauf hingewiesen, daß sich die Hausfrau manchen Schritt ersparen kann, wenn sie die Wäsche nicht gesammelt im Wäscheschrank, sondern getrennt in den Räumen unterbringt, in welchen die einzelnen Sorten gebraucht werden. Bei zweckmäßiger Platzeinteilung geht ja so viel in die zur Verfügung stehenden Schubladen hinein. Die Wäsche muß nur eben entsprechend gefaltet werden. Ist z. B. die Schublade 90 cm lang und 45 cm tief, so wird man bequem 3 Wäschestöße nebeneinander unterbringen können, wenn man seine Leibwäsche nur 28 cm breit zusammenfaltet, statt der üblichen Breite von 30 bis 35 cm. Die Länge wird entweder der Tiefe der Schublade angepaßt, oder man kann, falls man die Wäsche kürzer falten will, den übrigen Platz für Strümpfe oder dergleichen verwenden. Handtücher kann man in 2 Reihen hintereinander und 4 Reihen nebeneinander verstauen, wenn man sie auf 20 zu 22 cm zusammenfaltet, und die Bettwäsche würden wir nach unserem Beispiel wohl auf 28 zu 45 cm zusammenlegen. Natürlich müssen dann alle Stücke der gleichen Sorte gleich groß gelegt werden, wozu uns die schon erwähnten Kartommuster helfen.

Nie darf Wäsche in den Schrank gesetzt werden, bevor sie vollkommen trocken ist, denn es entstehen sonst die häßlichen Spor- oder Stockflecke, die man kaum wieder herausbringt. Man legt deshalb nach dem Bügeln die Wäsche auf Tisch oder Sofa auseinander oder hängt sie über ein Windelgestell und räumt sie erst ein, nachdem sie völlig abgekühlt und trocken ist. Die frischgewaschenen Stücke legt man jeweils zu unterst in den Schrank, damit alle Wäschestücke gleichmäßig benutzt werden und nichts vergilbt. Der Bruch kommt nach vorn, die offene Seite nach hinten.

Das Zusammenbinden der einzelnen Sorten mit Wäschebändern oder in Wäschesachets sieht sehr hübsch aus, ist jedoch eine ziemlich zeitraubende Sache. Von Spitzen im Wäscheschrank ist man längst abgekommen, wohl aus der Erkenntnis, daß der schönste Schmuck im Wäscheschrank die tadellose Wäsche selber ist.

Selten gebrauchte Wäsche, z. B. Damasttischzeug, das nur bei festlichen Anlässen aufgelegt wird, schlägt man zur Aufbewahrung im Schrank in ein reines weißes Tuch ein, da sonst bei längerem Liegen die Brüche durch eindringenden Staub leicht grau werden.

Das Austilgen von Flecken.

Sind in der Wäsche flecke zurückgeblieben, so sehen auch die bestgewaschenen Stücke unsauber und unansehnlich aus. Bei weißer Wäsche ist es meist nicht sehr schwierig, die flecke zu entfernen; dagegen ist bei farbiger Wäsche, bei Wolle und Seide größte Vorsicht und Sorgfalt geboten. Verwendet man ein gutes, reines, hochwertiges Waschmittel wie Suma, so verschwinden die meisten flecke schon beim Waschen.

Weißer Wäsche.

Die Rasenbleiche ist außerdem für weiße Wäsche das Allheilmittel, durch welches bei genügend langer Sonnenbestrahlung auch die schlimmsten flecke verschwinden oder doch wenigstens verblassen. Ist eine Rasenbleiche nicht möglich, so wird statt dessen in schweren Fällen zu einem geeigneten chemischen Bleichmittel gegriffen werden müssen. Allerdings liegt bei solch künstlichem Bleichen stets die Gefahr sehr nahe, daß man mehr verdirbt als gut macht, und man kann darum gerade hier gar nicht vorsichtig genug sein, will man vermeiden, daß durch zu scharfe Anwendung, zu lange Einwirkung oder ungründliches Spülen Löcher entstehen.

Rostflecke bedürfen auch bei der weißen Wäsche einer besonderen Behandlung. Sie werden mit heißem Wasser betupft, mit einem Roststift oder mit Kalziumbiflurit bestrichen und kurze Zeit der Sonne ausgesetzt — manchmal genügt auch schon die Einwirkung des Tageslichtes — oder man legt die Roststelle auf ein heißes Zinkblech, vielleicht auf eine Wärmflasche oder eine leere erhitzte Konservendose. So verschwinden die flecke sehr rasch. Auch Zitronensaft und Salz ist bei schwächeren flecken ein gutes Mittel. Das früher meist gebräuchliche Kleesalz ist seiner Giftigkeit wegen nicht ungefährlich. Es muß sehr sorgsam aufbewahrt werden.

In jedem Fall aber ist es von größter Wichtigkeit, sobald der fleck verschwunden ist, zumindest die gereinigte Stelle so weit im Umkreis, als das Reinigungsmittel den Stoff irgend berührt haben kann, besser noch das ganze Wäschestück gründlich wieder auszuspülen, besser noch warm auszuwaschen, damit keine Spur des Reinigungsmittels zurückbleibt, was den Stoff angreifen würde.

Auch für Tintenflecke gibt es besondere Fleckstifte, die ebenso angewendet werden wie Roststifte. Farbige Tinten, z. B. rot, grün usw. verschwinden meist schon in der Wäsche mit Suma. Glycerin zieht ebenfalls Tinte heraus, wenn man es längere Zeit auf den Fleck einwirken läßt. Längeres Einweichen in saurerer Milch oder Betupfen mit Zitronensaft, in welchem man etwas Salz aufgelöst hat, wirken meist nur bei ganz frischen Flecken. Ein vorzügliches Fleckreinigungsmittel, das in verschiedenen Fällen angewendet werden kann, ist die sogenannte Petuniapaste. Auch diese Paste muß, nachdem sie ihre Wirkung getan, wieder vollständig aus den Geweben herausgespült werden. Uebrigens gibt es auch eine schwarze Tinte (Bonopti-Tinte), die sich mit Wasser und Seife ohne weiteres herauswäscht. (Müttern von ABC-Schützen besonders zu empfehlen!)

Stoekflecke werden durch Wucherung eines Schimmelpilzes auf dem Gewebe erzeugt. Sie haften daher sehr fest. Mit der Zeit verschwinden sie durch Bleichen, wenn sie nicht schon gar zu alt sind. Allerdings sind sie in der Regel ungeheuer hartnäckig und ihre Entfernung erfordert große Ausdauer. Um die Wirkung des Bleichens zu beschleunigen, kann man die Flecke in starke Salmiaklösung einweichen. Sehr alte Flecke sind kaum noch zu entfernen. Stoekflecke entstehen nur durch länger dauernde Einwirkung von Feuchtigkeit.

Vergilbte Wäsche. Aeltere Wäschestücke, die durch längeres Liegen vergilbt sind, werden rasch wieder hell, wenn man sie vor dem Waschen zwei bis drei Tage in warmes Boraxwasser legt oder sie vor dem Kochen in Waschlauge vorsichtig mit Wasserstoffsuperoxyd einmal durchkocht (auf 10 Liter Wasser etwa 150 Gramm Wasserstoffsuperoxyd). Dann wird die vergilbte Wäsche wie jede andere Weißwäsche behandelt, d. h. nun in Waschlauge gekocht und gründlich gespült.

Kakao-, Tee- und Weinflecke sollten immer möglichst sofort mit lauwarmem Wasser ausgewaschen werden. Sind sie erst einmal in die Wäsche eingekocht, so gehen sie nur schwer wieder heraus.

Kupferflecke von bläulich-grüner Farbe entstehen, wenn Wäsche länger als notwendig, z. B. über Nacht, in der Seifenlauge in einem Kupferkessel oder der Waschmaschine liegen bleibt. Sie lassen sich meist durch Behandeln mit Salmiakgeist entfernen; dabei nehmen sie zunächst eine kräftig dunkelblaue Farbe an und verblässen allmählich.

Auch Grünspanflecke sind Kupferflecke und werden in gleicher Weise entfernt.

Bunte Stoffe.

Für bunte Stoffe steht vor allem eines fest: Je rascher man Flecke entfernt, desto leichter und sicherer werden sie verschwinden. Meist genügt schon ein Uebergießen mit heißem oder kühlem Wasser, sofern es unmittelbar nach der Beschmutzung geschehen kann, und zwar werden Fettflecke heiß, Tee-, Kaffee-, Kakao-, Wein- und Obstflecke lauwarm übergossen. Der Schmutzstoff hat sich dann noch nicht ganz in den Poren des Gewebes festgesetzt und das in starkem Strahl darüberfallende Wasser schwemmt ihn mit Leichtigkeit heraus. Je älter jedoch die Flecke werden, desto hartnäckiger setzen sie sich fest und sind des Weiteren dann gar nicht mehr oder nur noch mit Fleckenmitteln zu entfernen. Bevor man aber an bunte Stoffe mit scharfen chemischen Mitteln geht, muß man stets an einer möglichst wenig sichtbaren Stelle, vielleicht am inneren Rocksaum, prüfen, ob das Fleckenmittel die Farbe nicht angreift, da man sonst unter Umständen mit der Reinigung größeren Schaden anrichten kann, als der Fleck selbst bedeutete.

Wie sollen Flecke herausgerieben werden, damit der Stoff nicht leidet. Viel besser ist es, mit dem befeuchteten Lappen nur zu klopfen. Man legt ein mehrfach zusammengefaltetes reines Tuch, das den Schmutzstoff auffangen soll, unter den Fleck. Während der Arbeit muß dieses öfters gewendet werden. Zum Klopfen benützt man am besten ein Lappchen des gleichen Stoffes, denn die Farbe wird dadurch am wenigsten angegriffen. Hat man vom gleichen Stoff kein Restchen mehr, so sollte man dunkle Stoffe mit möglichst ähnlichem dunklem Stofflappen bearbeiten, während man für helle Sachen natürlich stets ein weißes Lappchen benutzen kann. Keinesfalls aber darf man Watte nehmen, da Watte Fett enthält, wodurch ein neuer Fleck entsteht. Das Fleckreinigungsmittel wird auf das Lappchen aufgetragen, nicht auf den Stoff selbst, denn die Gefahr, daß Ränder entstehen, ist auf diese Weise geringer. Um Ränder zu vermeiden, muß die zu reinigende Stelle vollständig trocken geklopft werden, statt an der Luft zu trocknen. Sehr zarte, feine Gewebe, welchen auch das Klopfen nicht gut tut, wirft man am besten ganz in eine Lösung des Fleckreinigungsmittels hinein.

Weiß man nicht, wodurch der Fleck entstanden ist, so probiert man zuerst mit einem möglichst harmlosen Mittel, vielleicht mit reinem, lauwarmem Wasser, Salmiakwasser oder auch mit etwas Lur Seifenflockenlösung, bevor man zu Benzin, Aether, Fleckenstift oder einem Fleckenwasser greift. Auch Benzinoform wird heute gern zur Fleckenreinigung genommen. Als nicht feuergefährliche Fleckenmittel sind Tetrachlorkohlenstoff und Trichloräthylen zu empfehlen, die in jeder Drogerie zu bekommen und wie Benzin anzuwenden sind, beide reinigen sehr gut.

Gras- und Bierflecke werden beide durch lauwarmes Wasser und Gallseife oder durch Spiritus und nachfolgendes Auswaschen mit Seife entfernt. Die gereinigte Stelle wird dann mit klarem Wasser nachgespült und trocken geklopft.

Blutflecke werden in kühlem Wasser eingeweicht und später mit Seife ausgewaschen. Für bunte Stoffe kommen stets nur nur Seifenfloeken oder Gallseife in Betracht.

Weinflecke taucht man in eine stark verdünnte Lösung von Ammoniak und spült dann tüchtig nach. Frische Weinflecke waschen sich meist schon mit warmem Wasser allein aus.

An unseren Kleidern haben wir am häufigsten einen Kampf mit Fettflecken auszufechten. Wie schon erwähnt, kann man sie meistens unmittelbar nach der Beschmutzung, sofern der Stoff es zuläßt, mit heißem Wasser entfernen. Sizen sie jedoch schon fest, so muß man fettlösende Mittel, wie Benzin, Aether, Terpentin, Spiritus, kölnisches Wasser und dergl. verwenden. Selbstverständlich darf man mit derartig feuergefährlichen Mitteln nie in der Nähe einer offenen Flamme (Gas, Spiritus-, Petroleumlampe), mit brennender Zigarette oder in der Nähe eines heißen Ofens hantieren, denn durch Explosionen der verdunsteten Gase sind schon die fürchterlichsten Unglücke entstanden.

Das fleckenmittel wird nun auf einen Stoffbausch aufgetragen, mit dem man den fleck solange betupft, bis er verschwunden ist. Läppchen und Unterlage müssen dabei öfters gewechselt werden. Ränder entstehen, wenn man den Stoff nicht völlig trocken tupft, sondern das fleckenmittel verdunsten läßt; auch dann, wenn man den fleck nicht genug mit dem Reinigungsmittel befeuchtet hat, d. h. die Menge, die man aufgetragen hat, nicht genügt, um den Schmutz ganz aufzunehmen. Diese stets so gefürchteten Ränder verschwinden durch erneute Behandlung. Aus Crêpe Georgette lassen sich Fettflecke übrigens durch Puder — gewöhnlichen Reis-, auch Gesichtspuder, — mit geriebener Schneidkreide oder Kartoffelmehl leicht entfernen.

Teer und Wagenschmiere, mit denen man einmal in etwas zu nahe, unliebsame Berührung kam, bestreicht man mit ungesalzener Butter. Nach einigen Stunden hat diese die Schmiere gelöst und man kann sie mit einem Messer abschaben. Der zurückbleibende Fettfleck wird dann, wie oben beschrieben, beseitigt.

Wachs- und Stearinflecke schabt man zunächst mit einem Messer oder dem fingernagel ab, sodaß möglichst wenig Fettstoff zurückbleibt; nun bedeckt man den fleck mit fließpapier und nähert ihn vorsichtig einer heißen Herdstelle, dem heißen Ofenrohr oder dem umgestülpten

heißen Bügeleisen. Das Papier saugt das durch die Hitze gelöste Fett auf und muß darum des Oefteren gewechselt werden. Manche Hausfrauen überbügeln auch einfach den mit fließpapier bedeckten fleck, jedoch ist diese methode besonders für dicke stoffe nicht sehr geeignet, weil dadurch leicht das fett in den stoff eingepreßt wird und nach einiger zeit wieder auf der oberfläche erscheint. Aus Seidenstoffen kann man Wachsflecke auch mit Terpentinspiritus beseitigen.

Oelfarbflecke werden mit gereinigtem Terpentin entfernt (kein Terpentinöl!). Bei der Bearbeitung älterer flecke darf man die geduld nicht verlieren.

Kaffee-, Tee- und Kakaoflecke beseitigt man aus bunten stoffen, wenn kühles wasser allein nicht genügt, indem man sie mit Glyzerin einreibt und nach einiger zeit wieder auswäscht. Man kann das stück auf einen tisch ausbreiten, unter den fleck einen teller stellen und etwas Glyzerin darauf gießen. Nach 1 bis 2 stunden wäscht man die stelle aus. In gleicher weise lassen sich Kakaoflecke auch aus weißer wäsche tilgen.

Obstflecke entfernt man mit Schwefeldampf. Man zündet auf einer Untertasse etwas Schwefelblüte oder Schwefelschnitte an, befeuchtet die befleckte stelle gut und hält sie so über den Schwefeldampf, daß er hindurch streichen muß. Dabei muß die zu behandelnde stelle stets feucht sein und darf natürlich dem brennenden Schwefel nicht so nahe kommen, daß ein loch eingebrannt wird. Die meisten farben vertragen zwar den Schwefeldampf, doch wird man zur vorsicht jeweils zuerst an einem stoffläppchen probieren. Frische Obstflecke lassen sich auch mit Eur Seifenflockenlösung auswaschen. Frische Kirsch- und Heidelbeersflecke verschwinden aus weißen stoffen schon leicht, wenn man die stelle naß in die sonne legt.

Kalkflecke müssen sehr rasch entfernt werden; dem dient am besten ein mit Essig befeuchteter Lappen.

Säureflecke können unter umständen sehr gefährlich werden. Man kann hier einen versuch machen, sie mit einer mischung aus einem teil Salmiakgeist und vier teilen wasser zu entfernen.

Auch Milchflecke sind in der gleichen weise zu behandeln.

Leichtere schweißflecke lassen sich noch mit wasser und seife entfernen; für stärker festsetzende flecke bereitet man ein fleckenwasser aus 5 teilen spiritus, 5 teilen Schwefeläther und 2 teilen Salmiakgeist. Man reibt damit die flecke heraus und spült, sofern es der stoff gestattet, gründlich mit klarem wasser nach.

Die Instandhaltung der Kleider.

Durch sachgemäße Pflege der Garderobe kann eine Hausfrau sehr viel Geld ersparen, denn wie manche Neuanschaffung wird doch im Grunde nur durch mangelhafte Instandhaltung des Vorhandenen verursacht.

Vor allem muß jedes Kleid, das man getragen, am Abend noch oder spätestens am anderen Morgen von Staub und Flecken sorgfältig befreit werden, auch gut ausgelüftet sein, ehe man es in den Schrank hängt. Wie man die verschiedenen Flecke entfernt, haben wir eingehend beschrieben. Staub wird durch regelmäßiges Klopfen und Bürsten beseitigt. Man klopft ein Kleid möglichst am Fenster oder im Freien, im Notfall auch im Hausflur, bürstet es jedoch am besten ausgebreitet auf einem Tisch und zwar zuerst links, dann rechts von oben nach unten. In Nähten und Säumen setzt sich der Staub besonders gerne fest.

Ist man mit einem Wollkleid in den Regen gekommen, so dämpft man es auf, um ihm sein frisches An- und Aussehen wieder zu geben. Man zieht es zu diesem Zwecke über das Bügelbrett, legt ein vollständig nasses Tuch darüber und bügelt dieses mit gut heißem Eisen trocken. Nimmt man das Tuch dann ab und bürstet den Stoff dem Längsfaden nach, solange er noch dampft, so richten sich die zusammengepreßten Wollfasern wieder auf und der Stoff erscheint wie neu.

Auf die gleiche Weise werden auch Glanzstellen („Spiegel“) aus Hosen und Röcken entfernt. Man reinigt sie zuvor durch Abreiben oder Bürsten mit heißem Salmiakwasser. Nach dem Dämpfen wird das Kleidungsstück auf der linken Seite trocken gebügelt und über einem Kleiderbügel an die Luft gehängt.

Schwarze Stoffe wäscht man am besten in Panamalauge, doch kann man sie auch, so eigenartig es klingt, in schwarzem Kaffee, sowie in einer Tabaklauge auffrischen. Man kocht hierzu 10 bis 15 Gramm Tabak in einem Liter Wasser, läßt die Brühe abkühlen und bürstet damit das Kleidungsstück von oben bis unten gut durch. Dann wird es mit klarem Wasser nachgespült und über einem Bügel an der Luft getrocknet. Auch eine gute Lauge aus Efeublättern — eine starke Hand voll in 3 bis 4 Liter Wasser eine Stunde lang gekocht — ist vorzüglich zur Behandlung schwarzer Kleider. Man geht dabei genau so vor wie bei der Reinigung mit Tabakbrühe und wird erstaunt sein, wie schön und tief die schwarze Farbe aufgefrischt wird.

Weiß und hellfarbige Wollstoffe, die man nicht mit Lux Seifenflocken waschen kann, reinigt man mit einem Brei aus Benzin und Magnesia. Dieser wird auf die trüben Stellen aufgestrichen und, wenn er vollkommen

trocken ist, wieder abgebürstet. Unter Umständen muß man das Verfahren wiederholen.

Samtkleider bürstet oder reibt man mit Petroleum zur Auffrischung. Man muß sie allerdings dann mehrere Tage lüften, bis der Geruch verschwunden ist. Auch leichtes Abreiben mit einer Speckschwarte frischt den Samt auf; nur darf der Stoff dabei nicht fettig werden. Aufdämpfen gibt ihm wieder ein gutes Aussehen. Man füllt in einen Teekessel soviel Wasser, daß es nur bis zur Einmündung des gebogenen Ausgusses reicht. Nun läßt man das Wasser zum Kochen kommen. Den Dampf, der aus dem Ausguß strömt, läßt man nun durch den Samt hindurchstreichen und bürstet diesen dabei auf der rechten Seite dem Striche nach.

Speckige Kragen an Anzügen und Mänteln reinigt man mit einem Fleckenwasser, das man sich aus 1 Liter Wasser, 1 Eßlöffel Salmiakgeist und ebensoviel Spiritus selbst herstellen kann. Der Kragen wird zunächst mit diesem Fleckenmittel ab-, dann mit klarem Wasser nachgebürstet und gut trocken gerieben. Häufig aber genügt auch schon ein Abreiben mit Benzin oder Terpentin.

Helles Futter in Jacken und Mänteln muß sehr vorsichtig gereinigt werden. Man kann Benzin oder Spiritus verwenden, besser aber nimmt man eines der schon früher genannten, nicht feuergefährlichen Fleckenmittel, Tetrachlorkohlenstoff oder Trichloräthylen, die vor allem auch Fett sehr gut lösen. Man reibt das Futter strichweise mit weichem, in die Flüssigkeit getauchten Lappen ab, darf aber nicht zu naß machen, damit der darunter liegende Oberstoff nicht feucht wird. Das Verfahren wird solange wiederholt, bis das Futter sauber ist. Erst wenn der Stoff vollkommen trocken ist, darf mit mäßig warmem Eisen gebügelt werden.

Um **Kleider und Stoffe wasserdicht** zu machen, kann man folgendes Verfahren anwenden. Etwas Hausenblase (20 g) wird in ein wenig weichem Wasser solange gekocht, bis sie völlig aufgelöst ist. In 1 l Wasser löst man 55 g Alaun, in $\frac{1}{2}$ l Wasser 10 g weiße Seife auf, sieht jede dieser Flüssigkeiten durch ein Tuch und vermischt sie dann. Nun wird die Mischung gut erwärmt und mit einer Bürste auf die linke Seite der Stoffe oder der zuvor gründlich gereinigten Kleider aufgetragen. Nach dem Trocknen sind diese vollständig wasserundurchlässig.

Windjacken werden wieder sehr schön, wenn man sie zuerst in einer guten Seifenlauge wäscht, in klarem, warmem Wasser nachspült und dann kurze Zeit in ein 5prozentiges Alaunbad legt. Das Verfahren wird wiederholt, jedoch beim zweiten Mal die Jacke unmittelbar aus dem Seifenwasser in das Alaunbad gebracht. Hierauf wird nochmals gespült, getrocknet und die noch halbfeuchte Jacke auf der linken Seite gebügelt.

Pelztragen werden leicht an den Stellen, wo sie dem Hals anliegen, fettig und filzig. Man kann sie wieder in Ordnung bringen, wenn man recht heiße Weizenkleie darauffstreut, tüchtig mit der Hand einreibt und einknetet und dann wieder gut ausschüttelt. Die Kleie zieht Fett und Schmutz an sich, sodaß diese dann mit dem Reinigungsmaterial herausgeschüttelt werden können. Das Verfahren wird so oft wiederholt, bis der Pelz wieder frisch aussieht.

Es kommt vor, daß Pelze durch unrichtiges Aufbewahren während des Sommers häßliche Druckstellen bekommen. Verschwinden diese nicht, wenn man das Pelzwerk mit einem Stöckchen tüchtig durchklopft, so befeuchte man die gedrückten Stellen mit einem nassen Tuch,bürste die Haare mit und gegen den Strich mehrmals durch und hänge den Pelz zum Trocknen auf. Ist das Pelzwerk nach dem Trocknen gut aufgeschüttelt, so sieht es wieder schön aus.

Nasse Pelze müssen recht mit Vorsicht getrocknet werden. Nie dürfen sie am heißen Ofen hängen, da sonst das Leder hart wird und bricht. Vorsichtiges Bürsten, Klopfen und Schütteln nach dem Trockenwerden lockert die Haare wieder tadellos auf.

Daß man auch jeden kleinen Schaden an einem Kleidungsstück sofort ausbessert, ist wohl selbstverständlich.

Herausgegeben vom Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde der Sunlicht-Gesellschaft A.G.
Mannheim-Rheinau.

Nachdruck des Textes und Nachbildung der Illustrationen verboten.

Druck: Handelsdruckerei Kay, Mannheim.